

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gedichte, Geschichten, Briefe**

**Hebel, Johann Peter**

**Freiburg i. Br., 1941**

Epische Gedichte

[urn:nbn:de:bsz:31-324254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324254)



## Lyrische Gedichte

### Der Morgenstern.

1. Woher so früeh, wo ane scho,  
 Heer Morgenstern, enandernoo  
 In dyner glitzrige Himmelstracht,  
 In dyner gulbige Locke Pracht,  
 Mit dynen Auge chloor un blau  
 Un suufer gwäschchen im Morgetau?

2. Hesch gmaint, de seigsch ellainig do?  
 Nai, wegger nai, mer mäje scho!  
 Mer mäje scho ne halbi Stund;

Früeh ufftoh isch de Glidere gsund;  
Es macht e frische, frohe Muet,  
Un d'Suppe schmeckt aim no so guet.

3. 's gitt Lütt, si dose friili no,  
Si chönne schier nit uuse choo.  
Der Mähder un der Morgensfern  
Stöhn zytli uf un wache gern;  
Un was me früeh um vieri tuet,  
Das chunnt aim z'Nacht um nüüni guet.

4. Un d'Bögel fimm au scho do;  
Si stimmen ihri Pfifli scho,  
Un uf em Baum un hinterm Hag  
Sait ais im andere guete Tag!  
Un 's Turtelstüübli ruuft und lacht,  
Un 's Bettzhtglöckli isch au verwacht.

5. „Se helf is Gott, un geb is Gott  
E guete Tag un bhüet is Gott!  
Mer betten um e chrisfli Herz,  
Es chunnt aim wohl in Freud un Schmerz  
Wer chrisfli lebt, het frohe Muet:  
Der lieb Gott stobt für alles guet.“

6. Waisch, Jobbeli, was der Morgestern  
Am Himmel suecht? Me sait's nit gern!  
Er wandlet ime Sternli noo;  
Er cha schier gar nit von em loo;  
Doch maint sy Muetter, 's müeß nit sii,  
Un tuet en wie ne Hüenli ii.

7. Drum stobt er uf vor Tag un goht  
Sym Sternli noo im Morgeroot;



Er suecht, un 's wird em windeweh,  
Er möcht em gern e Schmühli gee;  
Er möcht em sagen: „Z bi der hold!“  
Es wär em über Gëld un Gold.

8. Doch wenn er schier gar by n em wär,  
Berwacht sy Muetter handumkehr;  
Un wenn si rüest enandernoo,  
Sen isch my Bürstli niene do.  
Druf slicht si ihre Ehranz ins Hoor  
Un lueget hinter de Berge vor.

9. Un wenn der Stern sy Muetter siht,  
Se wird er todesblai ch un flieht;  
Er rüest sym Sternli: „Whüet di Gott!“  
Es isch, aß wenn er sterbe wott.  
Jez, Morgestern, hesch hochi Zyt;  
Dy Muetterli isch nümme wyt.

10. Dört chunnt si scho, i ha 's jo gsait,  
In ihrer stille Herrlichkait!  
Si zündet ihri Strahlen a;  
Der Chilchturm wärmt si au scho dra;  
Un wo si fallen in Berg un Tal,  
Se rüehrt si 's Lëben überal.

11. Der Storch probiert sy Schnabel scho:  
De chasch's persëkt wie gester no!  
Un d'Chemi rauchen au als gmach;  
Hörsch 's Mühlrad am Erlebach,  
Un wie im dunkle Buechewald  
Mit schwere Strai che d'Holzaz fällt?

12. Was wandlet dört im Morgestrah  
Mit Tuech un Chorv dur's Mattetal?



's sinn d'Maidli, jung un slink un froh;  
Si bringe weger d'Suppe scho;  
Un 's Anne-Meili vornen a,  
Es lacht mi scho vo wytem a.

13. Wenn ich der Sunn ihr Buebli wär,  
Un 's Anne-Meili chäm ungfähr  
Im Morgerot, ihm gieng i noo;  
I müeßt vom Himmel abe choo!  
Un wenn au d'Muetter balge wott,  
I chönnt's nit loo, verzeih mer's Gott!

#### Der Abendstern.

1. Du bisch au wider zytli do  
Un lauffsch der Sunne waidli no,  
Du liebe, schöne Obestern!  
Was gillt's, de hättsch dy Schmügli gern!  
Er tripplet ihre Spuure no  
Un cha si doch nit überchoo.

2. Wo alle Sterne groß un chlai  
Ist er der liebste, un er ellai;  
Sy Brüederli, der Morgestern,  
Si het en nit ums halb so gern;  
Un wo si wandlet uus un ii,  
Se maint si, müeß er um si sii.

3. Früeih, wenn si hinterm Morgerot  
Wohl ob em Schwarzwald uuse goht,  
Si führet ihr Buebli an der Hand,  
Si zaigt em Berg un Strom un Land,  
Si sait: „Tue gmach, 's preßiert nit so!  
Dy Gumppe wird der ball vergoh.“

4. Er schwätzt un froogt si das un deis;  
Si gitt em Bricht, so guet si 's waif.  
Er sait: „O Muetter, lueg doch au,  
Do unte glänzt's im Morgetau  
So schön wie in dym Himmelsaal!“  
„He“, sait si, „drum isch's Wisetal.“

5. Si froogt en: „Hesch ball alles gseh?  
Jez gang i un wart nimmemeh.“  
Druf springt er ihrer Hand dervo  
Un menggem wiße Wülkli no;  
Doch wenn er maint: Jez han i di,  
Verschwunden isch's, waif Gott, wohi.

6. Druf, wie sy Muetter hööcher stoht  
Un alsgmach gegen em Rhiistrom goht,  
Se rüeft si 'm: „Chumm, un fall nit do!“  
Si füehrt en fest am Händli noo:  
„De chönntsch verlösche handumkehr;  
Nimm, was mer's für e Chummer wär.

7. Doch wo si über'm Elsis stoht  
Un alsgmach ehnen abegoh,et,  
Wird nootnoo 's Buebli müed un still;  
's waif nümme, was es mache will;  
's will nümme goh un will nit goh,  
's froogt hundertmol: „Wie wyt isch's no?“

8. Druf, wie si ob de Berge stoht  
Un tiefer sinkt ins Oberot  
Un er efange matt un müed  
Im rote Schimmer d'Haimet sieht,  
Se lößt er si am Fürtuech goh  
Un zottlet alsgmach hintenoo.



9. In d'Haimet wandle Herd un Hirt;  
Der Vogel sikt, der Chäfer schwirt,  
Un 's Haimli bettet dört un do  
Sy luuten Obesege scho.  
Jez, denkt er, han i hochi Jyt;  
Gott Lob un Dank, 's isch nümme wyt.

10. Un sichtber, wie n er nööcher chunnt,  
Umstrahlt si au sy Gsichtli rund.  
Drum stoht sy Muetter vor em Huus:  
„Chumm, waidli chumm, du chlaini Muus!“  
Jez sinkt er freudig niderwärts —  
Jez isch's em wohl am Muetterherz.

11. Schloof wohl, du schönen Obestern!  
's isch woher, mer henn di alli gern.  
Er luegt in d'Welt so lieb un guet;  
Un bschaut en ais mit schwerem Muet,  
Un isch me müed un het e Schmerz,  
Mit stillem Fride füllt er 's Herz.

12. Die anderen im Strahlegwand,  
He friili jo, sinn au scharmant.  
D lueg, wie 's stimmret wyt un brait  
In Lieb un Freud un Einigkeit!  
's macht kain em andere 's Lebe schwer;  
Wenn's doch do niden au so wär!

13. Es chunnt e chieli Obelust,  
Un an de Halme hangt der Duft.  
Denkwohl, mer göhn jez au alsGMach  
Im stille Fride unter Dach!  
Gang, Lisseli, zünd 's Ampli a!  
Mach kai so große Dochte dra!



### Der Winter.

1. Ich eht do obe Bauwele fail?  
Si schütten aim e redli Tail  
In d'Gärten aben un uf's Huus;  
Es schneit doch au, es isch e Gruus;  
Un 's hangt no mengge Wage voll  
Am Himmel obe, merk i wohl.

2. Un wo ne Maa vo wytem lauft,  
Se het er vo der Bauwele gchaust:  
Er trait si uf der Achsle noo  
Un uf em Huet un lauft dervo.  
Was lauffsch denn so, du närsche Maa?  
De wirsch si doch nit gstohle ha?

3. Un Gärten ab un Gärten uf  
Hen alli Scheie Chäppli uf;  
Si stöhn wie grofzi Heere do;  
Si maine, 's haigs lust niemes so.  
Der Nußbaum het doch au sy Sach  
Un 's Heerehuus un 's Chilchedach.

4. Un wo me luegt, isch Schnee und Schnee;  
Me siht kai Strooß un Fueßweg meh.  
Mengg Somechörnli, hlai un zart,  
Lyt unterm Bode wohlverwahrt;  
Un schnei's, solang es schneie mag,  
Es wartet uf sy Ostertag.

5. Mengg Summervögeli schöner Art  
Lyt unterm Bode wohlverwahrt;  
Es het kai Chummer un kai Chlag  
Un wartet uf sy Ostertag;

Un gang's au lang, er chunnt emol,  
Un siider schlooft's, un 's isch em wohl.

6. Un wenn im Früehlig 's Schwämmli fingt  
Un d'Sunnewärmi abedringt,  
Poß tausig! wach't's in jedem Grab  
Un straißt sy Totehemdi ab.  
Wo nummen au e Löchli isch,  
Schlieft 's Leben uuse jung un frisch. —

7. Do fliegt e hungerig Spätzli her:  
E Bröösli Brot wär sy Bigehr.  
Es luegt ain so verbärmtli a:  
's het siider nächte nüt meh gha.  
Gell, Bürstli, sell isch anderi Zyt,  
Wenn 's Chorn in alle Füre lyt?

8. Do heßch! Loß andern au dervo!  
Bisch hungerig, chasch wider choo! —  
's mueß woehr sii, wie 's e Sprüchli gitt:  
„Si säje nit un ernte nit;  
Si henn kai Pflueg un henn kai Zoch,  
Un Gott im Himmel nährt si doch.“

#### Der Zänner.

1. Im Atti seht der Oldampf zue.  
Mer chönnte 's Ampeli uuse tue  
Un d'Läden uf. Der Morgeschii  
Blickt scho zuem runde Mastloch ii. —  
D lueget doch, wie chalt un rot  
Der Zänner uf de Berge stoht.

2. Er sait: „I bi ne bliebte Maa;  
Der Stern am Himmel lacht mi a!



Er gliheret vor Lust un Freud,  
Un muß er furt, se n isch's em laid;  
Er luegt mi a un cha's nit loo  
Un würd byzhte wider choo.

3. Un unter mer in Berg un Tal,  
Wie flimmeret's nit überall!  
Un allen Ende Schnee un Schnee:  
's isch alles mir zue Ehre gseh;  
Un wo n i gang im wyte Feld,  
Sinn Strooße bahnt un Brücke gstellt."

4. Er sait: „I bi ne friische Maa;  
I ha ne lustig Tschööbli a  
Un roti Bäck bis ans Ohr,  
E haiter Aug un Duft im Hoor,  
Ke Wintergrist, ke Gliderweh;  
Un wo n i gang, se chraft der Schnee."

5. Er sait: „I bi ne gschickte Maa;  
Lueg, wie n i überzuckere cha!  
I chuuch, un an de Hürste hangt's,  
Un an de zarte Birche schwankt's.  
Der Zuckerbeck mit gschickter Hand,  
Mit Geld un Guet wär's nit imstand.

6. Jez lueg au dyni Schiiben a,  
Un wie n i Helgli chrisle cha!  
Do heesch e Blüemli, wenn's der gfallt;  
Do heesch e ganze Tannewald!  
Der Fröhlig chönt's nit halber so;  
's isch mit der Farb nit alles to."

7. Er sait: „I bi ne starke Maa,  
Un zwing mi näumer, wenn er cha!



Der Forster gstablet uf der Nacht,  
Der Brunntrog springt, der Eichbaum chracht.  
D'Frau Sunne mit em Gesichtli rund  
Het's Herz nit, aß si fürechunnt."

8. 's isch woher, me waiß nit, was si trybt,  
Un wo si alli Morge blybt.  
Wie länger Nacht, wie spööter Tag,  
Wie besser aß si schloose mag;  
Un blib es bis um zehni Nacht,  
Se chäm si erst, wenn's ößi schlacht.

9. Rai, het si's ghört? Dört chunnt si jo!  
Me maint, 's brënn alles liechterloh! —  
Sie stoht im chalte Morgelust,  
Si schwimmt im rote Nebeldust.  
Raig, chuuch e wenig d' Schüben a,  
's isch, aß me besser luege cha!

10. Der Nebel woget uf un ab,  
Un d'Sunne chämpft; si loßt nit ab.  
Jez het si's gwunne. Wyt un brait  
Strahlt ihri Pracht un Heerlichkait.  
D lueg, wie's über d'Dächer wahlst,  
Am Chilchfenster, lueg, wie's strahlt!

11. Der Zänner seht sy Arm in d'Huft,  
Er ruckt am Huet un schnellt in d'Luft.  
Der Zänner sait: I förch di nit!  
Chumm, wenn de mit mer baschge witt!  
Was gilt's, de würsch byztye goh  
Un rüchmsch dym Büebli nit dervo!"

12. Jee, 's wär wohl hübsch un liebli so;  
Im warme Stübli gfallt's aim scho.

Doch menggi Frau, daß Gott erbarm,  
Si nimmt ihr nachig Chind in d'Arm;  
Si het em nüt um d'Glidli z'tue  
Un wicklet's mit em Fürtuech zue.

13. Si het kai Holz un het kai Brot,  
Si siht un chlagt's im liebe Gott.  
Gfriert Stai un Bai, wohl taut der Schmerz  
No Tränen uf im Muetterherz.  
Der Jänner isch e ruuche Maa,  
Er nimmt si nüt um d'Armet a.

14. Gang, bring der arme Fischer-Liis  
E Säckli Mehl, e Hemdli wiiß;  
Nimm au n e Wellen oder zwo,  
Un sag, si soll au zue n is choo  
Un Wäiße hولة, wenn i bach;  
Un decket jecht der Tisch als gmach.

#### Der Sperling am Fenster.

1. Jaig, Chind! Wie het sell Späzli gsait?  
Waisch's nümme recht? Was luegsch mi a? —  
„s het gsait: „I bi der Vogt im Dorf;  
I mueß von allem d'Vorles ha.“

2. Un wo der Spöötkig sait: „s isch gnueg!“  
Was tuet my Spaß, wo d'Vorles het? —  
„Er list am Bode d'Brösli uf,  
Sußt müeßt er hungerig ins Bett.“

3. Un wo der Winter d'Felder deckt,  
Was tuet my Spaß in syner Not?  
„Er pöpperlet am Fenster a  
Un bettlet um e Stückli Brot.



4. Gang, gib em, Muetter! 's friert en jußt.“  
Zaig, sag mer zerst, 's preßiert nit so,  
Wie chunnt's der mit dem Späpli vor?  
Mainsch nit, es chönnt aim au so goh? —

5. Chind, wird's der wohl, un 's goht der guet,  
Sag nit: i bi ne riiche Heer,  
Un is nit Brotis alli Tag!  
's chönnt anderst werde, handumkehr.

6. Is nit der chrosplig Ranft vom Brot  
Un loß die weiche Brosme stoh!  
— De hesch's im Bruuch! — Es chunnt e Zyt,  
Und wenn de's hättich, wie wärsch so froh!

7. Ne blaue Möntig wähet nit lang,  
Un d'Wuche het no menggi Stund,  
Un menggi Wuche lauft dur's Dorf,  
Bis jedem au sy letschti chunnt.

8. Un was men in sym Früehlig lehrt,  
Ne trait nit schwer un het's emol,  
Un was men in sym Summer spart,  
Das chunnt aim in sym Spöötklig wohl.

9. Chind, denk mer dra, un halt di guet!  
„D Muetter, lueg! der Spaz will goh!“  
Se gang er! Leng die Hirse dört  
Un streu em! Er wird widerchoo!

#### Der Storch.

Nach dem Frieden (von 1797).

1. Willkumm, Heer Storch! Bisch au scho do,  
Un schmedsch im Weiher d'Frösche scho?



Un mainsch, der Winter haig sy Sach,  
Un 's besser Wetter chömm als gmach?

2. Ge jo, der Schnee gieng überall;  
Me maint, es werd scho grüen im Tal.  
Der Himmel isch so rain un blau,  
Un 's wäiht ain a so mild un lau. —

3. Mai loofet, wie n er welsche cha!  
Verstoht men au ne Wörtli dra?  
Drum chunnt er über Strom un Meer  
Us wyte, fremde Ländere her.

4. Was bringst denn Neus us Afrika?  
Si henn gwiß au so Umständ gha  
Un d' Büchse gespannt un d' Säbel gweht  
Un Freihaitsbäum vor d' Chilche gsetzt?

5. De hesch so roti Strümpfli a.  
Isch öbbe Bluet vom Schlachtfeld dra?  
Wo hesch die schwarze Fegge gnoh?  
Bisch öbbe z'nooch an d' Flamme choo?

6. Um das hättst über Land un Meer  
Mit raise dörfse hi un her  
Vom Rhiißstrom bis in Afrika;  
De hättst's jo in der Nööchi gha.

7. Mer wüßse laider au dervo,  
Un menggi Wunde bluetet no,  
Un 's druckt no mengge Chummer schwer,  
Un mengge schöne Trog isch leer.

8. Un wyter, an den Alpe hi,  
Isch's, Gott erbarm's, no ärger gsi,

Un Weh un Ach het us em Wald  
Un us de Berge widerhallt.

9. An's Wilhelm Telle Freihaitshuet  
Hangt mengge Tropfe Schwyzerbluet.  
Wie het's nit um en bliht un ghracht  
Un dunderet in der Wetternacht!

10. Doch öbben in der Wetternacht  
Het Gottis Engel au no gwacht.  
Was peppersch? Mer verstöhn di nit.  
Schwäg dütkli, wenn de rede witt.

11. Gang, hol ain 's Becke Chasperli!  
Er isch e Rung im Welschland gsi;  
Er het e mol go Bivis gschmedt  
Un wie der Storch sy Schnabel gstrekt.

12. Un welsche chan er, 's isch e Gruus;  
Es blybt ke Wendele n im Huus,  
Un 's Glas stobt an de Fensteren ab;  
Wer waiß, verstobt er Chlipp un Chlapp.

13. Zwor würd er anderi Gschäfte ha;  
Er marschet näume, wenn er cha:  
„Setz Chrüz im Baum, un Sackertie!  
Ne Moosf verspilt! Poß Mundie!“

14. 's isch gnueg, Heer Storch! Mer wüsse's scho,  
Un was de faisch, mer glaube's jo!  
Es freut di au, aß 's Dorf no stobt  
Un alles gfund isch — dank der Gott!

15. 's isch au nit alles grad un recht,  
Un 's Noohbers Chind isch fölli schlecht;



My Schwai het hinecht by n em gwacht;  
's het Sichter gha die ganzi Nacht.

16. Susst möcht's, gottlob, so zimli goh,  
Un's Feldpickett isch nümme do;  
Wo Lager gsi sinn, Zelt an Zelt,  
Gohet jezt der Pflueg im Ackerfeld.

17. Un der, wo d'Storche haizet choo  
Un d'Rabe nährt, isch au no do;  
Er schafft den Arme Brot ins Huus  
Un hailt die alte Presten us.

18. Un wo me luegt un luege cha,  
Se lächlet ain der Friden a  
Wie Morgeliicht, wenn d'Nacht vergohet  
Un d'Sunne hinter de Tanne stoht.

19. Gang, lueg e wenig d'Gegnid a!  
I glaub, de wirsch e Gfalle ha.  
My Matten isch der wohl bikannt,  
Am Brunnen abe linker Hand.

20. Un triffsch am Bach e Fröschli a,  
Sen isch's der gunnt. Verstick nit dra!  
Un was i bitt, loß d'Zimme goh!  
My Große sait, si fliege scho.

#### Der Käfer.

1. Der Käfer fliegt der Ilge zue;  
Es siht e schönen Engel dört.  
Er wirtet gwiß mit Bluemesaft,  
Un 's chosiet nit vill, han i ghört.



2. Der Engel sait: „Was wär der lieb?“ —  
„Ne Schöppli Alte hätt i gern!“  
Der Engel sait: „Sell cha nit sii,  
Si henn en alle trunke fern.“

3. „So schenk e Schöppli Neuen ii!“ —  
„Do heisch ais!“ het der Engel gsait.  
Der Chäfer trinkt, un 's schmeckt em wohl;  
Er frog: „Was isch my Schuldigkait?“

4. Der Engel sait: „He, 's hostet nüt;  
Doch richtsch mer gern e Gfallen uus,  
Waisch was, se nimm das Bluememehl  
Un trag mer's gschwind ins Rochbers Huus!

5. Er het zwor selber, was er bruucht;  
Doch freut's en, un er schickt mer au  
Menggmol e Hämpfeli Bluememehl,  
Menggmol e Tröpfli Morgetau.“

6. Der Chäfer sait: „So friili, jo!  
Bergel's Gott, wenn de z'ride bisch.“  
Druß trait er's Mehl ins Rochbers Huus,  
Wo wider so en Engel isch.

7. Er sait: „I chumm vom Rochber her;  
Gott grüeß di, un er schick der do  
Au Bluememehl!“ Der Engel sait:  
„De hättsch nit chönne juster choo!“

8. Er ladet ab; der Engel schenkt  
E Schöppli guete Neuen ii.  
Er sait: „Chumm, trink ais, wenn de magst!“  
Der Chäfer sait: „Sell cha scho sii!“

9. Druf fliegt er zue siim Schäkli haim;  
's wohnt in der nöchste Haselhurst.

Es balgt un sait: „Wo blybsch so lang?“

Er sait: „Was chan i für my Durst?“

10. Jez luegt er's a un nimmt's in Arm;

Er chüßt's un isch bym Schäkli froh.

Druf lait er si ins Totebett

Un sait zum Schäkli: „Chumm ball noo!“

11. Gell, Sepli, 's dunkt di ordeli?

De heßch au so ne lustig Bluet.

Je, so n e Lebe, liebe Fründ,

Es isch wohl für e Tierli guet.

#### Die Spinne.

1. Rai, lueget doch das Spinnli a,

Wie 's zarti Fäde zwirne cha!

Was Gvatter, mainsch, chasch's au n eso?

De wirsch mer's, trau i, bliibe loo.

Es macht's so subtil un so nett;

I wott nit, aß i's z'hasple hätt.

2. Wo het's die fiini Riiste gnoh,

By wellestem Maister hechle loo?

Mainsch, wemme 's wüßt, e menggi Frau,

Si wär so gscheit un holti au!

Jez lueg mer, wie's sy Füßli seht

Un spinne will un d'Finger neht!

3. Es zieht e lange Faden uns:

Es spinnt e Bruck ans Noehbers Huus;

Es baut e Landstrooß in der Luft;

Morn hangt si scho voll Morgedust;



Es baut e Fueßweg nebedra,  
's isch, aß es ehne düre cha.

4. Es spinnt un wandlet uf un ab,  
Poß taufsig, im Galopp un Trab! —  
Jez goht's ringsum, was hesch, was gisch!  
Sihsch, wie ne Ringli worden isch?  
Jez schießt's die zarte Fäden ii;  
Wird's öbbe solle gwobe sii?

5. Es isch verstuunt, es haltet still,  
Es waif nit recht, wo 's ane will.  
's goht weger zruck, i sih's em a,  
's mueß näumis Rechts vergesse ha.  
„Zwor“, denkt es, „sell pressiert jo nit;  
I halt mi nummen uf dermit.“

6. Es spinnt un webt un het kai Rast,  
So gliichlig, me verluegt si fast.  
Un 's Pfarrers Christof het no gfait,  
's seig jede Fade zemme glait.  
Es mueß ain gueti Auge ha,  
Wer's zählen un erchenne cha.

7. Jez puht es sy ni Händli ab;  
Es stoht un haut der Faden ab.  
Jez siht es in sy Summerhuus  
Un luegt die lange Strooßen uus.  
Es sait: „Me baut si halber z'lot,  
Doch freut's ain au, wenn's Hüüsli stoht.“

8. In freie Lüfte wogt un schwankt's,  
Un an der liebe Sunne hangt's;  
Si schiint em frei dur d'Wainli dur,  
Un 's isch em wohl. In Fels un Fluor



Siht 's Mückli tanze jung un faiß;  
's denkt by n em selber: „Hätt i ais!“

9. O Tierli, wie heisch mi verzückt!  
Wie bisch so chlai un doch so gschickt!  
Wer het di au die Sache glehrt?  
Denkwohl, der, wo n is alli nährt,  
Mit milbe Händen alle gitt.  
Bis z'friden! Er vergißt di nit.

10. Do chunnt e Fliege; nai, wie dumm!  
Si rennt em schier gar 's Hüüsli um.  
Si schreit un winslet Weh un Ach.  
Du arme Cheßer heisch by Sach!  
Heisch kaini Auge by der gha?  
Was göhn di üüsi Sachen a?

11. Lueg, 's Spinnli merkt's enandernoo:  
Es zuckt un springt un het si scho.  
Es denkt: „I ha viil Arbet gha;  
Zeh mueß i au ne Brotis ha!“  
I sag's jo: der, wo alle gitt,  
Wenn's Zyt isch, er vergißt di nit.

#### Sonntagsfröhe.

1. Der Samstag het zum Sunntig gsait:  
„Zeh han i alli schloose glait;  
Si sinn vom Schaffe her un hi  
Gar sölli müed un schlööfrig gfi;  
Un 's goht mer schier gar selber so,  
I cha fast uf te Bai me stof.“

2. So sait er, un wo's zwölfi schlacht,  
Se finkt er aben in d'Mitternacht.

Der Sunntig sait: „Jeh isch's an mir!“  
Gar still un haimli bschließt er d'Tür.  
Er düüsellet hinter de Sterne noo  
Un cha schier gar nit obfi choo.

3. Doch endli riibt er d'Augen uus;  
Er chunnt der Sunn an Tür un Huus.  
Si schlooft im stille Chämmerli;  
Er pöpperlet am Lädemli,  
Er rüest der Sunne: „D'Zyt isch do!“  
Si sait: „I chumm enandernoo.“ —

4. Un liisli uf de Beeche goht  
Un haiter uf de Berge stoht  
Der Sunntig, un 's schlooft alles no;  
Es siht un hört en niemes goh;  
Er chunnt ins Dorf mit stillem Tritt  
Un winkt im Guhl: „Verroot mi nit!“

5. Un wemmen endli au verwacht  
Un gschloofe het die ganzi Nacht,  
Se stoht er do im Sunneschi  
Un luegt aim zue de Fensteren ii  
Mit siinen Auge mild un guet  
Un mit em Maien uf em Huet.

6. Drum maint er's treu, un was i sag,  
Es freut en, wemme schloofe mag  
Un maint, es seig no dunkel Nacht,  
Wenn d'Sunn am haitre Himmel lacht.  
Drum isch er au so liisli choo,  
Drum stoht er au so liebli do.

7. Wie gliheret uf Gras un Laub  
Vom Morgetau der Silberstaub!



Wie wäht e frische Maieluft  
Voll Chriesibluest un Schlecheduft!  
Un d'Zmmlt sammle sink un frisch;  
Si wüsse nit, aß 's Sunntig isch.

8. Wie pranget nit im Garteland  
Der Chriesibaum im Maiegwand,  
Gelweiki un Tulipa  
Un Sterneblueme nebedra  
Un gfüllti Zinkli blau un wüß:  
Me maint, me lueg ins Paradiis!

9. Un 's isch so still un haimli do,  
Men isch so rüejig un so froh!  
Me hört im Dorf kai Hüft un Gott;  
E guete Tag un dank der Gott,  
Un 's gitt gottlob e schöne Tag  
Isch alles, was me höre mag.

10. Un 's Bögeli sait: „Friili jo!  
Boß tausig, jo, do isch er scho!  
Er dringt jo in sym Himmelsglast  
Dur Bluest un Laub in Hurst un Raft!“  
Un 's Distelzwigeli vorne dra  
Het 's Sunntigröckli au scho a.

11. Si lüte weger 's Zaiche scho;  
Der Pfarer, schiint's, well zytli choo.  
Gang, bräch mer ais Kurikli ab,  
Berwüschet mer der Staub nit drab;  
Un Chüinggeli, leg di waidli a,  
De muesch derno ne Maie ha!



### Das Gewitter.

1. Der Vogel schwankt so tief un still,  
Er waiß nit, wo n er ane will.  
Es chunnt so schwarz un chunnt so schwer,  
Un in de Lüfte hangt e Meer  
Voll Dunst un Wetter. Loos, wie's schallt  
Am Blauen, un wie's widerhallt!

2. In große Wirble fliegt der Staub  
Zuem Himmel uf mit Halm un Laub.  
Un lueg mer dört sell Wülkli a!  
I ha ke große Gfalle dra;  
Lueg, wie mer's uusenander rupft,  
Wie üüferais, wenn's Wulle zupft.

3. Se helf is Gott un bhüet is Gott!  
Wie zuckt's durs Gwülch so füürigrot!  
Un 's chracht un stoßt, es isch e Gruus,  
Aß d'Fenster zitteren un 's Huus.  
Lueg 's Büebli in der Waglen a!  
Es schlooft un nimmt si nit drum a.

4. Si lütte z'Schlienge druf un druf,  
Zee, un 's hört ebe doch nit uf.  
Sell bruucht me gar, wenn's dundere soll,  
Un 's lütet aim no d'Ohre voll. —  
D, helf is Gott! — Es isch e Schlag!  
Dört, sisch im Baum am Gartehag?

5. Lueg, 's Büebli schlooft no allewiil,  
Un us dem Dundere macht's nit vil.  
Es denkt: „Das sicht mi wenig a;  
Er wird jo d'Kuge by n em ha.“

Es schnüüfelet, es dräiht si hott  
Uß ander Dhrli. Gunn der's Gott!

6. D, sihst die helle Straife dört?  
D loos! Gesh nit das Raßle ghört?  
Es chunnt. Gott well is gnädig sii.  
Göht maidli, hentet d'Läden ii?  
's isch wider aferat wie fern.  
Guet Nacht, du schöni Waizenern!

7. Es schettret uf em Chilchedach,  
Un vor em Huus, wie gäutscht's im Bach!  
Un 's loßt nit noo — daß Gott erbarm!  
Zeh simmer wider alli arm. —  
Zwor hemmer au scho gmaint, 's seig so,  
Un doch isch's wider besser choo.

8. Lueg, 's Büebli schlooft no allewiil,  
Un us dem Hagle macht's nit viil.  
Es denkt: „Vom Briegge loßt's nit noo;  
Er wird mit Tail scho übrig loo.“  
He jo; 's het au, so lang i's ha,  
Zue rechter Zyt sy Sächli gha.

9. D geb is Gott e Chindersinn!  
's isch große Trost un Sege drinn.  
Si schloose wohl un traue Gott,  
Wenn's Spieß un Nägel regne wott.  
Un er macht au sy Sprüchli wahr  
Mit synen Englen in der Gfohr. —

10. Wo isch das Wetter anechoo?  
D'Sunn stoh am haittere Himmel do.  
's isch schier gar z'spoot; doch grüefß di Gott;  
„He“, sait si, „nai, 's isch no nit z'spoot,



Es stoht no mēngge Halm im Bah  
Un mēngge Baum un Öpfel dra.“

11. Postausig, 's Chind isch au verwacht!  
Lueg, was es für e Schnüüfli macht!  
Es lächlet, es waif nit dervo.  
Sich, Friderli, wie's ussicht do?  
Der Schelm het no sy Gfalle dra.  
Gang, richt' em ais sy Pöppli a! —

#### Das Hexlein.

1. Un wo n i uf em Schniidstuehl sit  
Für Basseltang un Liechtspö schnitz,  
Se chunnt e Hexli wohlgimuet  
Un frogt no frei: „Haut 's Messer guet?“

2. Un sait mer frei no Guete Tag!  
Un wo n i lueg, un wo n i sag:  
„'s chönnt besser goh, un große Dank!“  
Se wird mer 's Herz uf aimol chrank.

3. Un uf un furt enandernoo;  
Un wo n i lueg, isch's nümme do,  
Un wo n i rüef: „Du Hexli, he!  
Se gitt's mer scho kai Antwort meh.

4. Un siider schmeckt mer 's Effe nit,  
Stell umme, was de heshch un witt;  
Un wenn en anders schloose cha,  
Se hör i alli Stunde schla.

5. Un was i schaff, das grootet nit;  
Un alli Schritt un alli Tritt,  
Se chunnt mer ebe das Hexli für,  
Un was i schwätz, isch hinterfür.



6. 's isch wo hr, es het e Gsichtli gha,  
's verluegti si en Engel dra,  
Un 's sait mit so 'me freie Muet,  
So lieb un süeh: „Haut 's Messer guet?“

7. Un laider han i's ghört un gseh,  
Un sellemols un nümme meh.  
Dört isch's an Hag un Hurst verbei  
Un wyters über Stock un Stai.

8. Wer spööchtet mer mii Heggli uus;  
Wer zaigt mer syner Muetter Huus?  
I lauf no, was i laufe cha,  
Wer waiss, se triff i 's doch noch a!

9. I lauf no alli Dörfer uus,  
I suech un froog vo Huus zue Huus;  
Un würd mer nit my Heggli chund,  
Se würd i ebe nümme gfund.

#### Hans und Berene.

1. Es gfallt me nummen aini,  
Un selli gfallt mer gwiss!  
D wenn i doch das Maidli hätt!  
Es isch so flink un dunderstnett,  
So dunderstnett;  
I wär im Paradiis!

2. 's isch wo hr, das Maidli gfallt mer,  
Un 's Maidli hätt i gern!  
's hett allewiil e frohe Muet;  
'e Gsichtli het's wie Milch un Bluet,  
Wie Milch un Bluet,  
Un Auge wie ne Stern.

3. Un wenn i 's sich vo wytem,  
Se schießt mer 's Bluet ins Gesicht;  
Es wird mer übers Herz so schnapp,  
Un 's Wasser lauft mer d'Backen ab,  
Wohl d'Backen ab;  
I weiß nit, wie mer geschicht.

4. Am Zytig früeh bym Brunne,  
Se redt 's mi frei no a:  
„Chumm, läpf mer, Hans! Was fehlt der recht?  
Es isch der näume gar nit recht,  
Nai, gar nit recht!“  
I denk mi Lebzig dra.

5. I ha's em solle sage;  
Un hätt i's numme gsait!  
Un wenn i numme riicher wär,  
Un wär mer nit my Herz so schwer,  
My Herz so schwer,  
's gäb wider Glegehait.

6. Un uf un furt, jeh gang i,  
's wird jätten im Salat,  
Un sag em's, wenn i näume cha;  
Un luegt es mi nit fründli a,  
Mit fründli a,  
Se bin i morn Saldat.

7. En arme Kerli bin i;  
Arm bin i, sell isch woehr.  
Doch han i no nüt Unrechts to,  
Un suuser gwachse wär i jo,  
Das wär i jo;  
Mit sellem hätt's ke Gfoehr.



8. Was wisplet in de Hürste,  
Was rüehrt si echterst dört?  
Es visperlet, es ruuscht im Laub.  
D bhüet is Gott der Heer, i glaub,  
I glaub, i glaub,  
Es het mi näumer ghört!

9. „Do bin i jo, do hesch mi,  
Un wenn de mi denn witt!  
I ha's scho siiderm Spöötlig gmerkt;  
Am Bystig hesch mi vöellig bstärkt,  
Jo, vöellig bstärkt;  
Un worum saisch's denn nit?

10. Un bisch nit riich an Gülte,  
Un bisch nit riich an Gold,  
En ehrli Gmüet isch über Geld,  
Un schaffe chasch in Huus un Feld,  
In Huus un Feld;  
Un lueg, i bi der hold!“

11. O Breneli, was saisch mer,  
O Breneli, isch's so?  
De hesch mi us em Fegfüür gholt,  
Un länger hätt i 's nümme tolt,  
Nai, nümme tolt.  
Jo, friili will i, jo!

#### Die Überraschung im Garten.

1. „Wer sprüht mer alli Fröheit my Rosmerii?  
Es cha doch nit der Tau vom Himmel sii;  
Suft hätt der Mangeld au sy Sach,



Er stoht doch au nit unterm Dach.  
Wer sprüht mer alli Früeih my Rosmerii?

2. Un wenn i no so früeih ins Gärtli spring  
Un unterwegs my Morgeliiedli sing,  
Ich näumis gschafft. Wie stöhn jez raihewiis  
Die Erbse wider do am schlanke Riis  
In ihrem Bluest! I chumm nit us dem Ding.

3. Was gilt's, es sinn die Zumpferen us em See!  
Me maint zwor, 's chömm, wie lang scho! kaini meh.  
Suft sinn si in der Mitternacht,  
Wenn niemes me as d'Sterne wacht,  
In d'Felder ufsegwandlet us em See.

4. Si henn im Feld, si henn mit frummer Hand  
De brave Lüte gschafft im Garteland;  
Un ich me früeih im Morgeschimmer choo  
Un het jez wellen an sy Arbet goh,  
Ich alles ferig gsi — un wie scharmant! —

5. Du Schalk dört hinte, mainsch, i seh di nit?  
Jo, duck di numme nider, wie de witt!  
I ha mer's vorgstellt, du würsch's sii!  
Was falle der für Festen ii? —  
D lueg, vertritt mer myni Seelig nit!“ —

6. „D Rätterli, de hesh's nit solle seh!  
Jo, diine Blueme han i z'trinke gee,  
Un wenn de wottsch, i gieng für di durs Fүүr,  
Un um mit Lebe wär mer diis nit z'tүүr,  
Un 's ich mer, o, gar sölli wohl un weh.“

7. So het zum Rätterli der Fridli gsait;  
Er het e schweri Lieb im Herze trait

Un het's nit chönne sage just;  
Un es het au in siiner Brust  
E schüüchi, zarti Lieb zum Fridli trait.

8. „Lueg, Fridli, myni schöne Blüemli a!  
's sinn nummen alli schöne Farbe dra.  
Lueg, wie ais gegen em andre lacht  
In syner holde Frühligstracht!  
Un do sibt scho ne flüüsig Immlli dra!“

9. „Was helpe mer die Blüemli blau un wiiß?  
D Rätterli, was hilft mer's Immlis Flüüß?  
Wärch du mer hold, i wär im tieffte Schacht,  
I wär mit dir, wo au kai Blüemli lacht  
Un wo kai Immlli summt, im Parediis.“

10. Un drüber hebt si d'Sunne still in d'Höh  
Un luegt in d'Welt un sait: „Was mueß i seh  
In aller Früeih?“ — Der Fridli schlingt sy Arm  
Um's Rätterli, un 's wird em wohl un warm.  
Druf het em 's Rätterli ne Schmüßli gee.

#### Der Bettler.

En alte Maa, en arme Maa,  
Er spricht Ich um e Wohltat a.  
E Stückli Brot ab Euem Tisch,  
Wenn's Eue guete Willen isch!  
He jo, dur Gotts Wille!

In Sturm un Wetter, arm un bloß,  
Gibore bin i uf der Strooß,  
Un uf der Strooß in Sturm un Wind  
Erzogen, arm, e Bettelschind.



Druf wo n i chräftig worde bi,  
Un d'Eltere finn gstorbe gfi,  
Se han i denkt: Saldatetod  
Isch besser weder Bettelbrot.  
I ha in schwarzer Wetternacht  
Vor Laudons Belt un Fahne gwacht;  
I bi hym Paschal Paoli  
In Korsika Draguner gfi,  
Un gfochte han i wie ne Maa  
Un Bluet an Gurt un Säbel gha.  
I bi vor mengger Batterii,  
I bi in zwenzig Schlachte gfi  
Un ha mit Treu un Tapferkait  
Dur Schwert un Chugle 's Lebe trait.  
Bletscht henn si mi mit lahmem Arm  
Ins Elend gschickt. Daß Gott erbarm!  
He jo, dur Gotts Wille!

„Chumm, arme Maa!

I gunn der's, wie n i 's selber ha.  
Un helf der Gott us dyner Not  
Un tröst di, bis es besser goht.“

Bergelt's der Gott, un dank der Gott,  
Du zarten Engel wiiß un rot;  
Un geb der Gott e brave Maa! —  
Was luegſch mi so bitwegli a?  
Gesh öbben au e Schatz im Belt,  
Mit Schwert un Roß im wyte Feld?  
Biwahr di Gott vor Weh un Laid  
Un geb dym Schatz e sicher Glait  
Un bring der ball e gjunde Maa!

's goht zimli scharf vor Mantua.  
's cha sii, i chönnt der Meldig gee. —  
Was luegsch mi a un wirsch wie Schnee  
Un faisch nit: Hent dy Bettelgwand,  
Dy falsche graue Bart an d'Wand?  
Setz bschau mi recht, un chennsch mi no?  
Gib Gott, i seig Gottwilche do!

„Her Jesis, der Fridli, my Fridli isch do!  
Gottwilche, Gottwilche, wohl chenn i di no!  
Wohl het mi biglattet dy lieblich GStalt  
Uf duftige Matten, im schattige Wald.  
Wohl het di biglattet my chümmeret Herz  
Dur Schwerter un Chugle mit Hoffnig un Schmerz  
Un briegget un bettet. Gott het mer willfahrt  
Un het mer my Fridli un het mer en gspart.  
Wie chlopft's mer im Buese, wie bin i so froh!  
O Mutter, chumm waidli, my Fridli isch do!“

#### Der Sommerabend.

1. O, lueg doch, wie isch d'Sunn so müed,  
Lueg, wie si d'Haimet abezieht!  
O lueg, wie Strahl um Strahl verglimmt,  
Un wie si 's Fazenetli nimmt,  
E Wällki, blau mit rot vermüschet,  
Un wie si an der Stirne wüschet!

2. 's isch wohr, si het au übel Zyt,  
Im Summer gar: der Weg isch wyt,  
Un Arbet findt si überall,  
In Huus un Fesd, in Berg un Tal;



's will alles Liecht un Wärmli ha  
Un spricht si um e Segen a.

3. Mengg Blüemli het si usstaffiert  
Un mit scharmante Farbe ziert  
Un menggem Zimml z'trinke gee  
Un gfrogt: Hesch gnueg, un witt no meh?  
Un 's Chäferli het hintenoo  
Doch au sy Tröpfli überchoo.

4. Mengg Somechöpfli het si gsprenzt  
Un 's zytig Söömli unseglengt.  
Henn d'Wögel nit bis z'allerletscht  
E Bettles gha un d'Schnäbel gwezt?  
Un kain goht hungerig ins Bett,  
Wo nit sy Tail im Chröpfli het.

5. Un wo am Baum e Chriesi lacht,  
Se het si 'm roti Bäckli gmacht;  
Un wo im Feld en Ahri schwankt,  
Un wo am Pfohl e Rebe rankt,  
Se het si eben abeglenzt  
Un het's mit Laub un Bluest umhängt.

6. Un uf der Blaichi het si gschafft  
Hütie un ie us aller Chraft.  
Der Blaicher het si selber gfrent,  
Doch hätt er nit Vergelt's Gott! gsait.  
Un het e Frau ne Wöschli gha,  
Se het si trochnet druf un dra.

7. 's isch weger woher, un überall,  
Wo d'Sägefen im ganze Tal  
Dur Gras un Halme gangen isch,

Se het si gheuet froh un frisch.  
Es isch e Sach, by miiner Treu,  
Am Morge Gras un z'Dbe Heu!

8. Drum isch si jeh so sölli müed  
Un bruucht zuem Schloof kai Obelieb;  
Kai Wunder, wenn si schnuust un schwiigt.  
Lueg, wie si dört uss Vergli sikt!  
Jeh lächlet si zuem letschtemol;  
Jeh sait si: Schloofet alli wohl!

9. Un dunten isch si! Bhüet di Gott!  
Der Guhl, wo uf em Chilchturm stoht,  
Het no nit gruweg; er bschaut si no.  
Du Wundersik, was gaffsch denn so?  
Was gilt's, si tuet der ball dertfür  
Un zieht e roten Umhang für!

10. Sie duuret ain, die gueti Frau,  
Si het ihr redli Huuschrük au.  
Si lebt gwiß mit em Maa nit guet,  
Un chunnt si haim, nimmt er sy Huet.  
Un was i sag: jeh chunnt er bald;  
Dört sikt er scho im Fohrewald.

11. Er macht so lang, was trybt er echt?  
Ne maint schier gar, er trau nit recht.  
Chumm numme, si isch nümme do;  
's wird alles sii, se schlooft si scho.  
Jeh stoht er uf, er luegt ins Tal,  
Un 's Möhnli grüeft en überal.

12. Denkwohl, mer göhn jeh au ins Bett;  
Un wer kai Dorn im Gwisse het,



Der bruucht zum Schloofen au kai Lied;  
Me wird vom Schaffe selber müed;  
Un öbbe hemmer Schöchl gmacht!  
Drum geb is Gott e gueti Nacht!

### Frende in Ehren.

1. Ne Gsang in Ehre,  
Wer will's verwehre?  
Singt's Tierli nit in Hurst un Raft,  
Der Engel nit im Sterneglast?  
E freie, frohe Muet,  
E gsund un fröhlich Bluet  
Goh't über Geld un Guet.

2. Ne Trunk in Ehre,  
Wer will's verwehre?  
Trinkt's Blüemli nit sy Morgentau?  
Trinkt nit der Bogt sy Schöppli au?  
Am Werchtig hemmer gschafft;  
Drum bringt der Rebesaft  
Am Sunntig neu'i Chraft.

3. Ne Chufz in Ehre,  
Wer will's verwehre?  
Chüßt's Blüemli nit sy Schwesterli  
Un 's Sternli chüßt sy Nöchberli?  
In Ehre, han i gsait,  
Un in der Unschuld Glait,  
Mit Zucht un Sittfemkait.

4. Ne freudig Stündli,  
Isch's nit e Fündli?

Jeß hemmer's un jeß simmer do;  
Es chunnt e Bzt, würd's anderst goh.  
's währt alles churzi Bzt;  
Der Chilchhof isch nit wyt.  
Wer waiß, wer ball dört Iht?

5. Wenn d'Glocke schalle,  
Wer hilft is alle?  
D geb is Gott e sanfte Tod!  
E rüejig Gwisse geb is Gott,  
Wenn d'Sunn am Himmel lacht,  
Wenn alles blicht un chracht,  
Un in der letschte Nacht!

#### Der Schwarzwälder im Breisgau.

(Der verliebte Hauensteiner.)

1. B'Müllen an der Post,  
Taufsigappermost!  
Trinkt me nit e guete Wii!  
Goh't er nit wie Baumöl ii,  
B'Müllen an der Post!
2. B'Bürglen uf der Höh,  
Nai, was cha me seh!  
D, wie wechtle Berg un Tal,  
Land un Wasser überal,  
B'Bürglen uf der Höh!
3. B'Staufen uf em Märt  
Henn si, was me geht:  
Tanz un Wii un Lustberkait,  
Was aim numme 's Herz erfreut,  
B'Staufen uf em Märt!



4. Z'Fryb'rg in der Stadt  
Suufer isch's un glatt;  
Nüchi Heere, Geld un Guet,  
Zumpfere wie Milch un Bluet,  
Z'Fryb'rg in der Stadt.

5. Wo n i gang un stand,  
Wär's e lustig Land.  
Aber zaig mer, was de witt,  
Numme näumis find i nit  
In dem schöne Land.

6. Miinen Auge gfallt  
Heerischried im Wald.  
Wo n i gang, se denf i dra;  
's chunnt mer nit uf d'Gegnuig a,  
Z'Heerischried im Wald.

7. Zme chaine Huus  
Wandelt ii un uus,  
Gell, de mainsch, i sag der, wer?  
's isch e Si, es isch kai Er,  
Zme chaine Huus.

#### Erinnerung an Basel.

(An Frau Reville.)

1. Z'Basel an mym Rhii,  
So, dört möcht i sii!  
Wäiht nit d'Luft so mild un lau,  
Un der Himmel isch so blau  
An mym liebe Rhii.

2. In der Münstereschuel  
Uf mym herte Stuehl

Mag i zwor jeh nüt meh ha;  
D'Tööpli stöhn mer nümme a  
In der Basler Schuel.

3. Aber uf der Pfalz  
Alle Lüte gfallt's.

O wie wächsle Berg un Tal,  
Land un Wasser überal  
Vor der Basler Pfalz!

4. Uf der braite Bruck,  
Fürsi hi un zruck,  
Nai, was siht me Heere stoh,  
Nai, was siht me Zumpfere goh  
Uf der Basler Bruck!

5. Eis isch nimme do,  
Wo isch's ane choo?  
's Scholers Nase, wäje weh,  
Gitt der Bruck kai Schatte meh.  
Wo bisch anechoo?

6. Wie ne freie Spaß  
Uf em Petersplatz  
Flieg i um, un 's wird mer wohl  
Wie im Buebekamisol  
Uf em Petersplatz.

7. Uf der grüene Schanz,  
In der Sunne Glanz,  
Wo n i Sinn un Auge ha,  
Lacht's mi nit so lieblich a,  
Bis go Sante Hans.

8. 's Sailer's Rädli springt;  
Loos, der Vogel singt.



Summervögeli jung un froh  
Ziehn de blaue Blueme noo.  
Alles singt un springt.

9. Un e bravi Frau  
Wohnt dort ussen au.  
Gunn Ich Gott e frohe Muet!  
Nehm Ich Gott in treui Huet,  
Liebi Basler Frau!

Die Marktweiber in der Stadt.

1. Ich chumm do us 's Rootsheere Huus;  
's isch wo hr, 's siht proper uus.  
Doch isch's mer, si haigen o Müeih un Not  
Un allerlai schweri Gibanke,  
Chromet süeßen Anke!  
Wie's eben überal goht.

2. So weger, me maint, in der Stadt  
Seig alles suufer un glatt;  
Die Heere sehn aim so lustig uus;  
Un 's Chrüh isch ebe durane,  
Chromet jungi Hahne!  
Mengg mol im präperste Huus.

3. Un wemme geschämpft mueß ha,  
Goh't's, main i, ehnder no a  
Im Freie duffe, wo d'Sunn o lacht;  
Do innen isch's zuem Bitrüebe —  
Chromet geli Rüebe!  
Si henn schier allewiil Nacht.

4. Früeih, wenn der Tag verwacht,  
Was isch's nit für e Pracht!

Der lieb Gott, maint me, well selber choo,  
Er seig scho an der Chrißchone —

Chromet grüeni Bohne!

Un chömm jeh enandernoo.

5. Un d'Vögeli maine's o,

Si werde so busper un froh

Un singe: „Herr Gott, dich loben wir!“

Un 's glizeret ebe zendane;

Chromet jungi Hahne!

's isch wo hr, me verlueget si schier

6. Un faßt e frische Muet

Un denkt: Gott maint's jo guet,

Sust hätt der Himmel kai Morgerot;

Er will is nummen o üebe.

Chromet geli Rüebe!

Mer bruuche ke Zuckerbrot.

7. Un innewendig am Tor

Se henn si d'Umhäng no vor;

's isch ebe no alles still un tot.

Un ziehn si der Umhang fürsi,

Chromet schwarzi Chirsi!

Se sehn si kai Morgerot.

8. Drum merke si's selber schier

Un chömme zuem Pläsier

Ufs Land un holen e frische Muet

Im Adler un bym Schwane,

Chromet jungi Hahne!

Uüs stüend jo d'Stadt wohl guet.

9. Un doch maint so ne Heer,

Er seig waiß wunder mehr



As üüfers Gattigs un bſchaut ain nit.

Es dunkt mi aber, er irr ſi.

Chromet ſüeßi Chirſil

Mer tuuſchte wegerli nit.

10. Riich ſin ſi, 's iſch kai Froog,

's Geld het nit Platz im Trog.

Tuet üüfer aim e Bießli weh,

Verbauſe ſi Dublone,

Chromet grüeni Bohne!

Un henn no allewii meh.

11. Was choſt en Zummis nit?

's haißt numme: Muul, was witt?

Pasteetli, Strüübli, Flaiſch un Fiſch

Un Törtli un Makrone.

Chromet grüeni Bohne!

Der Platz fehlt uf em Tiſch.

12. Un erſt der Staat am Tiib!

Me cha's nit ſeh vor Chiib.

Jo, wedelet numme, d'Strooß iſch brait,

Mit eue Junte! I tät ich —

Chromet zarti Kettich!

I hätt ſchier näumis gſait.

13. Doch iſch aim 's Herz bitrüebt,

Se gib em, was em bliest:

Es ſchmeckt em nit un freut en nit;

Es goht aim wie de Chranke.

Chromet ſüeßen Anke!

Was tuet me denn dermit?

14. Un het me Chrüß un Harm,

Sen iſch me ringer arm;

Me het nit viil un bruucht nit viil  
Un isch doch sicher vor Diebe;

Chromet geli Rüebe!  
Zletscht Chunnt men o zuem Ziil.

15. Jo, gell, wenn 's Stündli schlacht?

Se jo, 's bringt jedi Nacht  
& Morgen, un me freut si druf.  
Gott het im Himmel Chrone.

Chromet grüeni Bohne!  
Mer wenn do das Gäßli uf.

#### Der zufriedene Landmann.

1. Denkvohl, jeh leng i au in Sack  
Un trink e Pfiifli Rauchtubak  
Un fahr jeh haim mit Eg un Pflueg;  
Der Laubi maint scho lang, 's wär gnueg. —

2. Un wenn der Kaiser us em Root  
In Feld un Forst uss Jage goht,  
Se lengt er eben au in Sack  
Un trinkt e Pfiifli Rauchtubak.

3. Doch trinkt er wenig Freud un Lust;  
Es isch em näume gar nit just.  
Die goldne Chrone drucke schwer!  
's isch nit, as wenn's e Schihuet wär.

4. Wohl goht em mengge Bazen ii,  
Doch will au mengge gfuettret sii,  
Un wo n er loost, isch Bitt un Bitt,  
Un alli tröfste chan er nit.

5. Un wenn er hilft un sorgt un wacht  
Vom früeje Morge bis in d'Nacht



Un maint, jeh haig er alles to,  
Se het er erst kai Dank dervo. —

6. Un wenn, vom Trefse bluetig rot,  
Der General im Lager stoht,  
Se lengt er endli au in Sack  
Un trinkt e Pfiisli Rauchtubak.

7. Doch schmeckt's em nit im wilde Gwüehl,  
Bym Ach un Weh un Saitespil;  
Er het turnieret um un um,  
Un niemes will en lobe drum.

8. Un Fiiurio un Mordio  
Un schweri Wetter ziehn em noo;  
Do lyt der Granedier im Bluet  
Un dört e Dorf in Rauch un Gluet. —

9. Un wenn in d'Mez mit Guet un Geld  
Der Chausheer raist im wyte Feld,  
Se lengt er eben au in Sack  
Un holt sii Pfiisli Rauchtubak.

10. Doch schmeckt's der nit, du arme Maa!  
Me siht der dyni Sorgen a,  
Un 's Nimol-aiz, es isch e Gruusz,  
Es luegt der zue den Auge uus.

11. De traisch so schwer, es tuet der weh;  
Doch hesch nit gnuet un möchtsch no meh.  
Un waisch jo nit, woane mit;  
Drum schmeckt der au dy Pfiisli nit. —

12. Mir schmeckt's gottlob, un 's isch mer gesund;  
Der Waize lyt im füechte Grund,  
Un mit em Tau im Morgerot  
Un mit sym Odem segnet's Gott.

13. Un 's Annemeili flink un froh,  
Es wartet mit der Suppe scho;  
Un d'Chinderli am chlainen Tisch,  
Me waiß nit, welles 's fürnehmst isch.

14. Drum schmeckt mer au my Pfiffli wohl.  
Denkwohl, i füll mer's nonemoll!  
Zuem frohe Sinn, zuem freie Muet  
Un haimetzue schmeckt alles guet.

#### Die glückliche Frau.

Erhalt mer Gott my Fridli!  
Wer het, wer het e brävere Maa;  
Un meld si aini, wenn si cha!  
Er siht so gern by syner Frau,  
Un was mi freut, das freut en au;  
Un was er sait, un was er tuet,  
Es isch so lieblich un so guet.  
Wie siht er nit so gattig uus  
In syne Locke schwarz un chruus,  
In syne Backe rot un gsund  
Un mit de Glidere stark un rund!  
Un wenn mi näumis ploogt un druckt,  
Un wenn e Weh im Herze zuckt,  
Un denk i wider an my Maa,  
Wie lacht mi wider der Himmel a!  
Erhalt mer Gott my Fridli!

Erhalt mer Gott my Güetli!  
I ha ne Garte hinterm Huus,  
Un was i bruuch, das hol i druus;  
Am Feld in faister Füre schwant



Der Halm; an warme Berge hangt  
Der Trüübel, un im chaine Hof  
Regiere Hühner, Gänz un Schoof.  
Was bruuch i, un was han i nit?  
Froog, was de waisch; lueg, wo de witt!  
Un wemme maint, 's well Mangel choo,  
Ich Gottes Sege vor em do.  
Un wenn der Fridli müed un still  
Bom Acker chunnt un z'Oben will,  
Se stoht mit Chümme, rain un frisch,  
E guete Ziger uf em Tisch.  
Im chriene Chriüüsi stoht der Wü;  
I lueg en a un schenk em ii;  
Druf trinkt er, un es schmeckt em guet  
Un füllt em 's Herz mit Chraft un Muet.  
Erhalt mer Gott my Güetli!

Erhalt mer Gott my Stübli!  
Es isch so haiter un so nett,  
Aß wenn's en Engel zimmret hätt,  
Un puht, aß wenn's e Chilchli wär,  
Un wo me luegt, isch's niene leer.  
So weger, un wenn's blüht un chraft  
Un wie mit Chüblen abemacht,  
Wenn us em Nebel süecht un halt  
Der Nisel an de Fensere prallt,  
Un wenn noo Wiehnecht halt un rot  
Der Fänner uf de Berge stoht  
Un dustig an de Bäume hengt  
Un Brucken übers Wasser sprengt,  
Un wenn der Sturmwind tobt un brüllt

Un 's Dolder ab den Eichen trüßlt,  
Ißch's Stübli bheb un warm un still,  
Turnier' der Sturm, solang er will.  
Erhalt mer Gott my Stübli!

Doch will mer Gott my Früdli neh,  
Un chan i nit, un mueß en gee,  
Sollsch, Chilchhof, du my Gütli sii;  
Un bauet mer e Stübli drii.  
Erhalt mer Gott my Früdli!

Die Mutter am Christabend.

1. Er schlooft; er schlooft! Do lyt er, wie ne Groof!  
Du lieben Engel, was i bitt,  
By Liib un Lēbe, verwach mer nit!  
Gott git's de Siinen im Schloof!

2. Verwach mer nit, verwach mer nit!  
Dy Muetter goht mit stillem Tritt,  
Si goht mit zartem Muettersinn  
Un holt e Baum im Chämmerli dinn.

3. Was hent i der denn dra?  
Ne schöne Lebchuechemaa,  
Ne Gitzeli, ne Mummeli  
Un Blüemli wiß un rot un gel,  
Alles vo süßem Zuckermehl.

4. 's isch gnueg, dy Muetterherz!  
Biil Süß macht numme Schmerz.  
Gib's sparsen, wie der liebi Gott,  
Er helset nit alli Tag Zuckerbrot.

5. Setz Kümmechrüüsiger her,  
Die aller schönste, wo n i ha!



's isch nummen au kai Möseli dra.  
Wer het si schöner, wer?

6. 's isch wöhr, es isch e Pracht,  
Was so en Äpfel lacht;  
Un isch der Zuckerbeck e Maa,  
Se mach er so ain, wenn er cha!  
Der lieb Gott het en gmacht.

7. Was han i echt no meh?  
Ne Fazenetli wiiß un rot,  
Un das ais vo de schöne.  
O Chind, vor bittre Träne  
Biwahr di Gott, biwahr di Gott!

8. Un was isch meh do inn?  
Ne Büechli, Chind! s' isch au no dii.  
I leg der schöni Hefgli drii,  
Un schöni Gibettli sinn selber drin.

9. Zetz chönnt i, trau i, goh;  
Es fehlt nüt meh zuem Guete —  
Boß tausfig, no ne Ruete!  
Do isch si scho, do isch si scho!

10. 's cha sii, si freut di nit;  
's cha sii, si haut der 's Büdeli wund;  
Doch witt nit anderst, se n isch's der gsund;  
De muesch nit, wenn d' nit witt.

11. Un witt's nit anderst ha,  
In Gottis Namm seig es drum!  
Doch Muetterliebi isch zart un frumm:  
Si windet roti Bendeli drii  
Un macht e Lettschli dra.

12. Jez wär er usstaffiert  
Un wie ne Maibaum ziert;  
Un wenn bis früelich der Tag verwacht,  
Het 's Wiehnechtchindli alles gmacht.

13. De nimmsch's un danksch mer's nit;  
Drum waisch nit, wer der's git.  
Doch macht's der nummen e frohe Muet,  
Un schmeckt's der numme, se n isch's scho guet.

14. Bym Bluest, der Wächter rüeft  
Echo öffi! Wie doch d'Zyt verrinnt,  
Un wie me si vertieft,  
Wenn 's Herz an näumis Nahrig findt.

15. Jez bhüet di Gott der Heer!  
En andri Ghehri mehr!  
Der hailig Christ isch hinecht choo,  
Het Ghindes Flaisch un Bluet agnoh.  
Wärjch au so brav wie er!

#### Eine Frage.

Sag, waisch denn selber au, du liebi Seel,  
Was 's Wiehnechtchindli isch, un hesch's bidentk?  
Dentwohl i sag der's un i freu mi druf.

D, 's isch en Engel us em Paradiis  
Mit sanften Augen un mit zartem Herz.  
Bom raine Himmel abe het en Gott  
De Ghindlene zuem Trost un Sege gschickt.  
Er hüetet si am Bettli Tag un Nacht;  
Er deckt si mit em waiche Fegge zue;  
Un wäht er si mit rainem Odem a,



Wird's Augli hell un 's Bäckli rund un rot.  
Er trait si uf de Händen in der Gfohr,  
Gännt Blüemli für si uf der grüene Fluor;  
Un stoht im Schnee un Rege d'Wiehnacht do,  
Se henkt er nen im Wiehnachtchindli-Baum  
E schöne Früehlig in der Stuben uf  
Un lächlet still un het sy süezi Freud,  
Un Muetterliebi haist sy schöne Name.

Jo, liebi Seel, un gang vo Huus zue Huus,  
Sag Guete Tag un Bhüet ich Gott, un lueg:  
Der Wiehnachtchindli-Baum verrootet ball,  
Wie alli Muetter sinn im ganze Dorf.

Do hangt e Baum, nai lueg me doch un lueg!  
In alle Näste nüt als Zuderbrot.  
's isch nit vil nuß. Die het e narschi Freud  
An ihrem Buebli, will em alles süezi  
Un liebli mache, tuet em, was es will.  
Gib acht, gib acht, es chunnt emol e Byt,  
Se schlacht si d'Händ no zemmen überm Chopf  
Un sait: „Du gottlos Chind; isch das my Dank?“  
Jo weger, Muetterli, das isch dy Dank!

Setz do siht's anderst drii ins Kochbers Huus.  
Scharmanti bruuni Bire, welschi Nuß,  
Scharmanti roti Dpfel ab der Hurt,  
E Gusebüchsl, doch will's Gott der Heer  
Ne Guse drin. Bom zarte Beferiis  
E goldig Ruetli, schlank un nagelneu!  
Lueg, so ne Muetter het ihr Chindli lieb!  
Lueg, so ne Muetter zieht's verständig uf!  
Un wird my Bürstli maisterlos un maint,

Es seig der Heer im Huus, se hebt si bherzt  
Der Finger uf un förcht ihr Buebli nit  
Un sait: „Waisch nit, was hinterm Spiegel stect?“  
Un 's Buebli folgt un wird e brave Chnab.

Seh göhn mer wider wyters um e Huus.  
Zwoor Chinder gnueg; doch wo me luegt un luegt,  
Schwankt wyt un brait ke Wiehnechtchindli-Baum.  
Chumm, waidli chumm, do bliibe mer nit lang!  
O Frau, wer het dy Muetterherz so ghüelt?  
Verbarmt's di nit, un goht's der nit dur d'Seel,  
Wie dyini Chindli, wi dy Flaisch un Bluet  
Verwildren ohni Pflieg un ohni Zucht  
Un hungerig by andre Chinde stöhn  
Mit ihre braite Rüse, schüüch un fremd?  
Un Wii un Kaffi schmeckt der doch so guet!

Doch lueg, im vierte Huus, daß Gott erbarm,  
Was hangt am grüene Wiehnechtchindli-Baum?  
Biil stachlig Laub, un näume zwischedrinn  
Ne schrumpfig Dpfeli, ne dürri Ruß!  
Si möcht un het's nit, nimmt ihr Chind uf d'Schoß  
Un wärmt's am Buese, lueget's a un briegt;  
Der Engel stüürt im Chindli Tränen ii.  
Sell isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan  
Un Zuckerebbsli. Gott im Himmel siht's  
Un het us menggem arme Buebli doch  
E brave Maa un Vogt un Richter gmacht  
Un us em Töchterli ne bravi Frau,  
Wenn's numme nit an Zucht un Warnig fehlt.



Noch eine Frage.

Un waisch denn selber au, du liebi Seel,  
Worum de dyne zarte Chinde d'Freud  
In so ne stachlig Bäumli iine henksch?  
Wil's grüeni Blättli het im Winter, mainsch,  
Un Dörnli dra, asß 's Büebli nit, wie's will,  
Die schöne Sache uusehöckle cha?  
's wär nit gar übel gfehlt; doch waisch's nit recht.  
Denkwohl, i sag der's, un i freu mi druf.

Lueg, liebi Seel, vom Menschesebe soll  
Der dornig Freudebaum en Abbild sii.  
Nooch bynenander wohne Laid un Freud;  
Un was der 's Lebe süeß un liebli macht,  
Un was no schöner in der Zuekunft schwebt,  
De freusch di druf; doch in de Dörne hangt's.

Was denksch derzue? Zuem erste sag i so:  
Wenn Wermet in dy Freudebecher fließt,  
Un wenn e scharfe Schmerz dur's Lebe zuckt,  
Berschrick nit drab, un stell di nit so fremd!  
Dy aigni Muetter selig, tröst si Gott!  
Si het der's Zaichen in der Chindhait gee;  
Drum denk: Es isch e Wiehnechtchindli-Baum;  
Nooch bynenander wohne Freud un Laid.

Zuem zwaite sag i das: Es wär nit guet,  
Wenn's anderst wär. Was us de Dorne luegt,  
Sihet gar viil gattiger un schöner uus,  
Un 's Fürnehmst isch: me het au länger dra.  
's wär just, as wennme Zuckerbrot un Ruß,  
Un was am Bäumli schön un glitzrig hangt,  
Uf aimol in e Suppeschüßle tät

Un stelli 's umme: „Iß, so lang de magst  
Un näumis do isch!“ Wär's nit Überstand?

Zuem dritte sag i: Wemmen in der Welt  
Will Freude hasche, Vorsicht ghört derzue;  
Sust lengt me ball in d'Aglen un in Dörn  
Un zieht e leeri Hand voll Schrunde zuck.  
Denn d'Freud hangt in de Dorne. Denk mer dra  
Un tue ne wenig gmach! Doch wenn de's hesch,  
Se loß der's schmecke! Gonn der's Gott der Heer!

Der allezeit vergnügte Tabakraucher.

Im Frühling.

1. 's Bäumlü blüeht, un 's Brünnli springt.  
Boß taufig, loos, wie 's Bögeli singt!  
Me het sy Freud un frohe Muet,  
Un 's Pfiifli, nai, wie schmeckt's so guet!

Im Sommer.

2. Bolli Ahri, wo me goht,  
Bäum voll Apfel, wo me stoht,  
Un es isch e Hiß un Bluet!  
Eineweg schmeckt 's Pfiifli guet.

Im Herbst.

3. Chönnt denn d'Welt no besser sii?  
Mit hym Trüübel, mit hym Wi  
Stärkt der Herbst my lustig Bluet;  
Un my Pfiifli schmeckt so guet.

Im Winter.

4. Winterszyt, schöni Zyt!  
Schnee uf alle Berge lyt,



Uf em Dach un uf em Guet.  
Zustement schmeckt's Pfiisli guet.

Auf den Tod eines Bechers.

1. Do henn si mer e Maa vergrabe;  
's isch schad für syri hundert Gabe.  
Gang, wo de witt, suech no so ain!  
Sell isch verbei, de findsch mer kain.

2. Er isch e Himmelslehrte gsi.  
In alle Dörfere her un hi  
Se het er gluegt vo Huus zue Huus:  
Hangt nienen echt e Sternen us?

3. Er isch e freche Ritter gsi.  
In alle Dörfere her un hi  
Se het er gvroogt enandernoo:  
„Sinn Leuen oder Bäre do?“

4. E guete Christ, sell isch er gsi.  
In alle Dörfere her un hi  
Se het er untermags un z'Nacht  
Zuem Chrüz sy stille Bueßgang gmacht.

5. Sy Namen isch in Stadt un Land  
By große Heere wohlbekannt.  
Sy allerliebste Kumpanii  
Sinn allemil d'Drei König gsi.  
Jez schlooft er un waif nit dervo!  
Es chunnt e Zyt, goht's alle so.

Der Schreinergefell.

1. My Hamberch hätt i gleyt, sofo lala:  
Doch stoht mer 's Trinke gar vil besser a

Us 's Schaffe; sell bikenn i frei un frank;  
Der Rucke bricht mer schier am Hobelbank.

2. Drum het mer d'Muetter menggmol prophezeit:  
„Du chunnsch ke Maister über wyt un brait!“  
I ha's zletscht selber glaubt un denkt: „I sch's so,  
Wie wird's mer echterst in der Fremdi goh?“

3. Wie isch's mer gange? Numme z'guet! I ha  
In wenig Wuche si be Maister gha.  
O Mütterli, wie falsch hesch prophezeit!  
Ich chömm kai Maister über, hesch mer gsait.

#### Der Schmelzofen.

(Gspröch in der Wserei.)

1. Jetz brennt er in der schönsten Art,  
Un 's Wasser ruuscht, der Bloosbalg gahrt,  
Un bis af d'Nacht vom Himmel fallt,  
Se würd die ersti Maasfle chalt.

2. Un 's Wasser ruuscht, der Bloosbalg gahrt;  
I ha druf hi e Gulde gspart.  
Gang, Chünggi, leng is alte Wü;,  
Mer wenu e wenggli lustig sii!

3. Ne Freundestund isch nit verwehrt;  
Me gnießt mit Dank, was Gott bischert.  
Me trinkt e frische, frohe Muet,  
Un druf schmeckt wider 's Schaffe guet.

4. O Freundestund, e gueti Stund!  
's erhaltet Liib un Chräfte gsund;  
Doch mueß es in der Drnig goh;  
Sust het me Schand un Laid derwo.



5. E frohe Maa, ne brave Maa!  
Zeh schenket ii un stoßet a:  
Es leb der Margroof un sy Huus!  
Zieht d'Chappen ab un trinket uus!

6. Ne befre Heer trait d'Erde nit!  
's isch Sege, was er tuet un gitt;  
I cha's nit sage, wi n i sott:  
Bergelt's em Gott! Bergelt's em Gott!

7. Un 's Bergwerch soll im Sege stoh!  
's het menge Burger 's Brot dervo.  
Der Heer Inspektor lengt in Trog  
Un zahlt mit Freud, es isch ke Froog.

8. Drum schenket ii un stoßet a!  
Der Heer Inspektor isch e Maa,  
Mit üüfers Gattigs Lüte gmai  
Un fründli gege groß un chlai.

9. Er schafft e guete Wü ufß Werk,  
Er holt en über Tal un Berg;  
Er stellt en lyter uf e Tisch  
Un mißt, wie's recht un billig isch.

10. Sell isch verbei: der Maa am Füür  
Mueß z'trinke ha, wär's no so tüür.  
Es rislet mengge Tropfe Schwaif;  
Un will's nit goh, men ächzet ais.

11. Me straißt der Schwaif am Armel ab,  
Me schnuufet; d'Bälg verstuune drab,  
Un menggi liebi Mitternacht  
Wird so am heiße Herd verwacht.

12. Der Schmelzer isch e ploogte Maa;  
Drum bringet em 's un stoßet a:  
Gjegott! Vergiß dy Schwaiß un Ach!  
's het jeden anderen au sy Sach.

13. Am Zahhtag taillisch doch mit kaim;  
Un bringst der Lohn im Mastuech haim,  
Se luegt di d'Marei fründli a  
Un sait: „S ha ne brave Maa!“

14. Druf schlacht si Eier-en-Anken ii  
Un streut e wenig Imber drii;  
Si bringt Salat un Grüebe dra,  
Un sait: „Jeh is, dy liebe Maa!“

15. Un wenn e Maa sy Arbet tuet,  
Se schmeckt em au sy Esse guet;  
Er tuuschti nit in Laid un Lieb  
Mit menggem riiche Galgedieb.

16. Mer siße do, un 's schmeckt is wohl.  
Gang, Chüinggeli, lęng is nonemol,  
Wil doch der Dse wider goht  
Un 's Erz im volle Chübel stoht!

17. So bręnn er denn zue gueter Stund,  
Un Gott erhalt ich alli gsund,  
Un Gott biwahr ich uf der Schicht,  
Aß niemes Laid un Unglück geschicht!

18. Un chunnt in strenger Winterszht,  
Wenn Schnee uf Berg un Firste lht,  
En arme Bueh, en arme Maa  
Un stoht ans Fiiür un wärmt si dra



19. Un bringt e paar Grumbireli  
Un lait's ans Fiiür un brootet si  
Un schlooft hym Seher uf em Erz —  
Schloof wohl, un tröst der Gott dy Herz!

20. Dört stoht so ain. Chumm, arme Maa,  
Un tue ais Bschaid! Mer stoßen a!  
Gsegott, un tröst der Gott dy Herz!  
Me schlooft nit lieblich uf em Erz.

21. Un chunnt zuer Zyt e Biidermaa  
Ans Fiiür un zündet 's Pfiifli a  
Un seht si näumen aane mit,  
Se schmed's em wohl, un — brenn di nit!

22. Doch fangt e Bieebli z'rauchen a  
Un maint, es chönn's as wie ne Maa,  
Se macht der Schmelzer churze Bricht  
Un zieht em's Pfiifli us em Gsicht.

23. Er keit's ins Fiiür un balgt derzue:  
„Dy dunderschiefige Lappi dy!  
Suug am Zipfeli Leberwurst;  
's isch besser für so chlaini Burscht!“

24. 's isch woehr, 's gitt menggi Churzwiil mehr  
Am Sunntig no der Chinderlehr;  
Un strömt der fiiürig Zisebach  
Im Sand, es isch e schöni Sach.

25. Froog mengge Maa: „Sag, Noehber, he!  
Hesch au scho 's Zise werde seh  
Im fiiürige Strom, de Forme no?“  
Was gilt's, er cha nit sage: Jo!

26. Mir wüßse, wie me's Zise macht,  
Un wie's im Sand zue Maaßle bacht,  
Un wie me's druf in d'Schmidte bringt  
Un d'Luppen unterm Hammer zwingt.

27. Jesh schenket ii un stoßet a:  
Der Hammermeister isch au ne Maa!  
Wär Hammerschmid un Zainer nit,  
Do läg e Sach; was tät me mit?

28. Wie gieng's im brave Hamberch'smaa?  
's mueß jede Stahl un Zise ha;  
Un het der Schniider kai Nooble meh,  
Sen isch's au um sy Nahrig gscheh.

29. Un wenn im früeje Morgeroot  
Der Buur in Feld un Füre stoht,  
Se mueß er Charst un Haue ha,  
Sust isch er e verlorene Maa.

30. Zuem Brooche bruucht er d'Wägesse,  
Zuem Mäje bruucht er d'Sägesse,  
Un d'Sichle, wenn der Waize blaiht,  
Un 's Messer, wenn der Trüübel waicht.

31. Se schmelzet denn un schmidet ihr,  
Un dank ich Gott der Heer dersür!  
Un mach en andre Sichle druus,  
Un was me bruucht in Feld un Huus!

32. Un numme kaini Säbel meh!  
's het gnueg misrabi Chrüppel gee;  
's hinkt menggen ohni Fueß un Hand,  
Un mengge schlooft im tiefe Sand.



33. Rai Hurlibaus, ke Füsi meh!  
Mer henn 's Lamento öbbe gseh  
Un ghört, wie's in de Berge chracht,  
Un Angste gha die ganzi Nacht.

34. Un glitte, was me liide cha;  
Drum schenket ii un stoßet a:  
Uf Völkerfreid un Einigkeit  
Wo nun a bis in Ewigkeit!

35. Setz zahle mer! Setz göhmer hai  
Un schaffe hüt no allerlai  
Un dengle no bis tief in d'Nacht  
Un mäje, wenn der Tag verwacht.

#### Der Mann im Mond.

1. „Weg, Mütterli, was isch im Moo?“  
„He, sihsch's denn nit: e Maa!“  
„So wegerli, i sih ne scho,  
Er het e Tschöbbli a.“

2. „Was trybt er denn die ganzi Nacht?  
Er rüehret jo kai Gsid.“  
„He, sihsch nit, aß er Welle macht?“  
„So, ebe dräiht er d'Wid.“

3. Wär i wie er, i blib behai  
Un machti d'Welle do.“  
„He, isch er denn us üüser Gmai?  
Mer henn scho gnueg eso.“

4. Un mainsch, er chönn jo, wie n er well?  
Es wird em, was em ghört.  
Er gieng wohl gern; — der sunser Gsell  
Wueß schellewerche dört.“

5. „Was het er boosget, Mütterli?  
Wer het en bannt dörthi?“  
„Me het em gfait der Dieterli;  
E Nüßnuß isch er gsi.

6. Ufs Bette het er nit viil gha,  
Ufs Schaffe o nit viil,  
Un öbbis mueß me tribe ha;  
Sußt het me langi Wiil.

7. Drum, het en öbbi nit der Bogt  
Zuer Stroof ins Hüüsli gspeert,  
Sen isch er ebe z'Chander ghoct  
Un het d'Butelli gleert.“

8. „Se, Mütterli, wer het em's Geld  
Zue so me Lebe gee?“  
„Du Nürsch, er het in Huus un Feld  
Scho selber wüsse z'neh. —

9. Ne mool, es isch e Sunntig gsi,  
Se stoht er uf vor Tag  
Un nimmt e Veil un tummlet si  
Un lauft in Vieler Schlag.

10. Er haut die schönste Büechli um,  
Macht Bohnestücke druus  
Un trait si furt un luegt nit um  
Un isch scho fast am Huus.

11. Un ebe goht er über e Steg,  
Se ruuscht em öbbis für:  
„Zeh, Dieter, goht's en andere Weg!  
Zeh, Dieter, chumm mit mir!“



12. Un uf un furt! Un fider isch  
Kai Dieter wyt un brait.  
Dört obe stoht er im Gibüsch  
Un in der Einsamkeit.

13. Jez haut er junge Büechli um;  
Jez huuchet er in d'Händ;  
Jez dräiht er d'Wid un lait si drum,  
Un 's Suuse het en End.

14. So goht's im arme Dieterli,  
Er isch e gstroofte Maa!"  
„D bhüet is Gott, lieb Mütterli!  
I möcht's nit mit em ha!"

15. „Se hüet di vor em böse Ding,  
's bringt numme Weh un Ach!  
Am Sunntig rueih un bätt un sing;  
Am Werchtig schaff dy Sach!"

#### Der Knabe im Erdbeersschlag.

1. E Büebli lauft, es goht in Wald  
Am Sunntig Nomittag;  
Es chunnt in d'Hürst un findet bald  
Erbeeri Schlag an Schlag;  
Es gönnt un isht si halber z'tot  
Un denkt: Das isch my Obebrot.

2. Un wie n es isht, se ruuscht's im Laub;  
Es chunnt e schöne Ehnab.  
Er het e Rock wie Silberstaub  
Un trait e goldne Stab.  
Er glänzt wie d'Sunn am Schwyzer Schnee.  
Sy Lebe lang het's nüt so gseh.

3. Druf redt der Chnab my Buebli a:  
„Was issisch? I halt's mit!“  
„He, nüt!“ sait's Buebli, luegt en a  
Un küpft sy Chäppli nit.  
Druf sait der Chnab: „He, issisch nüt,  
Du grobe Burst, se battet's nüt!“

4. Verschwunden isch my Chnab, un 's stöhn  
Die nöchste Hürst im Dufst;  
Druus fliegt en Engeli wunderscön  
Uf in die blau Luft;  
Un 's Buebli stoht un luegt em noo  
Un chraht im Hoor un lauft dervo. —

5. Un süder isch kai Sege meh  
Im Beeri-Gesse gi.  
I ha my Lebzig nüt so gseh,  
Si bschießen ebe nie.  
Iß Hampfle voll, so viil de witt,  
Si stille der dy Hunger nit.

6. Was gib i der für Lehre drii?  
Was saisch derzue? Me mueß  
Vor fremde Lüte fründli sii  
Mit Wort un Red un Grueß  
Un 's Chäppli küpfe z' rechter Zyt;  
Sußt het me Schimpf un chunnt nit wyt.

#### Gespens an der Kanderer Straße.

1. 's gitt Gspengster, sell isch uus un isch verbei!  
Gang nummen in der Nacht vo Chander hai,  
Un bring e Kuusch! De triffsch e Plätzli a,  
Un dört verirsch. I setz e Buebli dra.



2. Vor Zyten isch nit wyt vo sellem Platz  
E Hüüsli gsi; e Frau, e Chind, e Chaz  
Henn g'ootmet drin. Der Maa het vor em Zelt  
Sy Lebe gloo im Heltelinger Fels.

3. Un wo si hört: „Dy Maa lyt unterm Sand!“  
Se het me gmaint, si stof der Chopf an d'Wand.  
Doch holt si d'Pappe no vom Fäär un bloost  
Un gitt's im Chind un sait: „Dy bisch my Trost!“

4. Un 's wär's au gsi. Doch schlicht emol my Chind  
Guer Lären uus, un d'Muetter sibt un spinnt  
Un maint, s' seig in der Chuchi, rüest un goht  
Un sibt no just, wie 's uf em Fueßweg stoht.

5. Un drüber lauft e Maa voll Wii un Brenz  
Vo Chander her ans Chind un überrennt's;  
Un bis si 'm helpe will, se n isch's scho hi  
Un rüehrt si nit — e flösch Bueb isch's gsi.

6. Jez rüestet si ne Grab im tiefe Wald  
Un deckt ihr Chind un sait: „I folg der bald!“  
Si setzt si nider, hüetet's Grab un wacht,  
Un endli stirbt si in der nüunte Nacht.

7. Un so verwest der Liib in Luft un Wind.  
Doch sibt der Gaißt no dört un hüetet's Chind;  
Un hütigstags, de Trunkene zuem Tort,  
Gohd d' Chandrer Strooß verbei an selbem Ort.

8. Un schwankt vo Chander her e trunkne Maa,  
Se sibt's der Gaißt sym Gang vo wytem a  
Un füehrt en abwärts, seig er, wer er sei;  
Er loßt en um kai Priis am Grab verbei.

9. Er chunnt vom Weg, er trümmlet hüft un hott;  
Pletscht sait er: „Bin i echterst, wo n i sott?“  
Un luegt un looft, un mauet öbbe d'Chaz,  
Se maint er, 's chräh e Guhl an sellem Platz.

10. Er goht druf dar un über Stäg un Bruck,  
Se maut si eben all'wil wihter zruck;  
Un wenn er maint, er seig jeh ball behai,  
Se stoht er wider vor der Weserei.

11. Doch wandle selli Strooß her nüechteri Lüt,  
Se sait der Geist: „Ihr tüent mym Buebli nüt!“  
Er rüehet si nit; er loht si ordeli  
Passieren ihres Wegs. Verstöht der mi?

#### Wächterruf.

1. Looset, was i euch will sage!  
D'Glocke het zehni gschlage.  
Jeh bettet un jeh göhnt ins Bett,  
Un wer e rüejig Gwisse het,  
Schloof sanft un wohl! Im Himmel wacht  
E haiter Aug die ganzi Nacht.
2. Looset, was i euch will sage!  
D'Glocke het ölf i gschlage.  
Un wer no an der Arbet schwigt,  
Un wer no by de Charte sitzt,  
Dem biet i jeh zuem letschtemool —  
's isch hochi Zyt! — un schloofet wohl!
3. Looset, was i euch will sage!  
D'Glocke het zwölf i gschlage.  
Un wo no in der Mitternacht  
E Gmüet in Schmerz un Chummer wacht,



Se geb der Gott e rüejigi Stund  
Un mach di wider froh un gsund!

4. Loofet, was i euch will sage!

D'Glocke het a is gschlage.

Un wo mit Satans Ghais un Root  
E Dieb uf dunkle Pfade goht,  
— i will's nit hoffen; aber gschih't's —  
Gang haim! Der himmlisch Richter sibt's.

5. Loofet, was i euch will sage!

D'Glocke het zwai gschlage.

Un wem scho wider, eb's no tagt,  
Die schweri Sorg am Herze nagt,  
Du arme Tropf, dii Schloof isch hi!  
Gott sorgt! Es wär nit nötig gsi.

6. Loofet, was i euch will sage!

D'Glocke het drü gschlage.

Die Morgestund am Himmel schwebt;  
Un wer im Fride der Tag erlebt,  
Dank Gott un fass' e frohe Muet  
Un gang ans Gschäft, un — halt di guet!

#### Die Irrlichter.

1. Es wandlen in der stille, dunkle Nacht  
Wohl Engel um, mit Sterneblueme ghrönt,  
Uf grüene Matte, bis der Tag verwacht  
Un do un hört e Bettzytglocke tönt.

2. Si spröche mitenander deis un das,  
Si machen öbbis mitenander uus;  
's sinn ghaimi Sache, niemes rootet, was.  
Druf göhn si wider furt un richte's uus.

3. Un wenn's so finster wird wie in re Chue,  
Un wennme nümme siht, wo d'Rußbaum' stöhn,  
Was gschicht? Se müen die füürige Manne zue  
Un müen den Engle zünde, wo si göhn.

4. Un jedem hangt e Beederthalben a,  
Un wenn's em öd wird, lengt er ebe drii  
Un bißt e Stückli Schwefelschnitten a  
Un trinkt e Schlückli Treber-Brenntewii.

5. Druß puht er d' Schnören ame Tschäubli ab:  
Hui, klackeret's in liechte Flammen uuf,  
Un, hui, goht's wider d'Matten uuf un ab  
Mit neue Chräfte, d'Matte ab un uuf.

6. 's isch chummlicher so, wenn ain vor em Fueß  
Un vor den Auge d'Togge selber rennt,  
As wennme si mit Hände trage mueß  
Un öbbe gar no d'Finger dra verbrennt.

7. Un schriitet spoot e Mensch dur d'Nacht derher  
Un siht vo wytem scho die Kerli goh  
Un bettet liisli: Das walt Gott der Heer —  
Ach bleib bei uns — im Wetter sinn si do.

8. Worum? Soball der Engle bette hört,  
Se haimolet's en a; er möcht derzue,  
Der füürig Marcher blib jo lieber dört,  
Un wenn er chunnt, se hebt er d'Ohre zue.

9. Un schriitet öbsch e trunkne Maa dur d'Nacht,  
Er fluecht un sappermentet: „Chrüz un Stern“  
Un alli Zaichen, aß der Bode chracht;  
Sell hörte wohl der füürig Marcher gern.



10. Doch wird's em nit so guet; der Engel sait:  
„Furt, waidli, furt! Do mag i nüt dervo!“  
Im Wetterlaich, sen isch der wyt un brait  
Kai Marcher meh un au kai Engel do.

11. Doch goht me still sy Gang in Gottis Glait  
Un dentt: „Der chönnet blyben oder choo,  
Ne jede waiß sy Weg, un 's Tal isch brait;  
Sell isch 's Bernünstigt, un si löön ain goh.

12. Doch wenn der Wunderfih ain öbbe brennt,  
Ne lauft im Überstand den Engle noo,  
Sell isch ene wie Gift un Popperment;  
Im Augeblick se löön si alles stoh.

13. Zerst sage si: Denkwohl, es isch sy Weg,  
Er goht verbei, mer wenn e wenig zrud!“  
So sage si un wandle still usweg,  
Un süder nimmt der süürig Maa ne Schluck.

14. Doch folgt me wyters über Steg un Bort,  
Wo nummen au der Engel goht un stoh,  
Se sait er zletscht: „Was gilt's, i find en Ort,  
Dü Lappi, wo dy Weg nit düre goht!“

15. Der Marcher mueß vora, mit stillem Tritt,  
Der Engel hinterher; un lauft me noo,  
Se sinkt men in e Gülle, 's fehlt si nit.  
Jeh waisch dy Bricht, un jeh chasch wider goh!

16. Kai, wart e wenig, 's chunnt e gueti Lehr!  
Vergif mer's nit, schriib's lieber in e Buech!  
Zuem erste sag i: Das walt Gott der Heer!  
Isch allewiil no besser as e Kluech.

17. Der Fluech jagt d'Engel mit em Hail deruo;  
Ne christli Gmüet un 's Bette zieht si a;  
Un wemme maint, me seh e Marcher choo,  
's isch numme so d'Laterne vorne dra.

18. Zuem anderen, un wenn en Chremaa  
Ne Gschäft für ihn ellai z'verrichte het,  
Se loß en mache! Was goht's di denn a?  
Un loos nit, wemme mit em Nocher redt!

19. Un goht me der usweg, se lauf nit noo!  
Gang dyner Wege furt in Gottis Glait!  
's isch Überstand, me merkt's enandernoo,  
Un 's gitt en Uneh. Sag, i haig der's gsait!

#### Der Wächter in der Mitternacht.

Looset, was i euch will sage!  
D'Glocke het zwölfi gschlage.

Wie still isch alles! Wie verborgen isch,  
Was Lebe haist, im Schoß der Mitternacht  
Uf Strooß un Feld! Es tönt kai Menschetrutt,  
Es fahrt kai Wagen us der Ferni her,  
Kai Huustür gahret, un kai Odem schnuust,  
Un nit emol e Mähnli rüest im Bach.  
's Iht alles hinterm Umhang jeh un schlooft;  
Un ob mit lüchtem Fueß un stillem Tritt  
E Geist vorüberwandlet, waif i nit.

Doch was i sag! Ruuscht nit der Tiich? Er schießt  
Im Leerlauf ab am müede Mühlrad,  
Un näume schlücht der Iltis unterm Dach  
De Treemlo no; un lueg, do obe zieht  
Vom Chiltturn her en Uul im stille Flug



Dur d'Mitternacht. Un hangt denn nit im Gwülch  
Di grofi Nachtlaterne dört, der Mond?  
Still hangt si dört, un d'Sterne flimmere,  
Wie wemmen in der dunkle Regenacht,  
Vom wyte Gang ermattet, uf der Strooß  
Un d'Haimet chunnt, no kaini Dächer siht  
Un numme do un dört e fründli Liecht.

Wie wird's mer doch uf aimol so kurios?  
Wie wird's mer doch so waich um Brust un Herz?  
As wenn i briegge möcht, weiß nit, worum;  
As wenn i's Haimweh hätt, weiß nit, no was.

Looset, was i euch will sage!  
D'Glocke het zwölfi gschlage.  
Un isch's so schwarz un finster do,  
Se schiine d'Sternli no so froh,  
Un us der Haimet chunnt der Schii;  
's muß liebli in der Haimet sii!

Was will i? Will i über e Chilchhof goh  
Ins Underdorf? Es isch mer, d'Tür seig off,  
As wenn die Toten in der Mitternacht  
Us ihre Gräbere giengen un im Dorf  
E wenig luegten, ob no alles isch  
Wie almig. 's isch mer doch bis dato ken  
Bigegnet, as i weiß. Denkwohl, i tue's  
Un rüef de Tote — nai, sell tuen i nit!  
Still will i uf de stille Gräbere goh!  
Si henn jo d'Uhr im Turm; un weiß i denn,  
Isch au scho ihri Mitternacht verbei?  
s' cha sii, es fällt no dunkler allewiil

Un schwärzer uf si abe — d'Nacht isch lang;  
's cha sii, es zuckt e Straifli Morgerot  
Scho an de Bergen uf — i waiß es nit.

Wie isch's so haimli do! Si schloofe wohl,  
Gott gunn ene's! — E bißli schunderig,  
Sell leugn i nit; doch isch nit alles tot.  
I hör jo 's Unrueih in der Chilsche; 's isch  
Der Puls der Zyt in ihrem tiefe Schloof,  
Un d'Mitternacht schnuust vo de Berge her.  
Zhr Odem wandlet über d'Matte, spilt  
Dört mit em Tschäubeli am grüne Rast,  
Un pfiift dur d'Scheie her am Gartehag.  
Si chuuchet füecht an d'Chilchemuur un halt;  
Die lange Fenster schnattere dervo  
Un 's lopprig Chrüß. Un lueg, do lüftet si  
En offe Grab! — Du gueten alte Franz,  
Se henn si der dy Bett scho gmacht im Grund  
Un 's Deckbett wartet uf di nebedra,  
Un d'Liechtli us der Haimet schiine drii!

He nu, es goht is alle so. Der Schloof  
Zwingt jeden uf em Weg, un öb er gar  
In d'Haimet düre chunnt; doch wer emol  
Sii Bett im Chilchhof het, gottlob, er isch  
Zuem letschtemool doniden übernacht;  
Un wenn es taget, un mer wachen uf  
Un chömmen uuse, hennmer nümme wyt,  
E Stündli öbben, oder nit emool. —  
Se stolper i denn au no d'Stäppli ab,  
Un bi so nüechter blibe hienechtie.



Looset, was i euch will sage!  
D'Glocke het zwölfi gschlage.

Un d'Sternli schiine no so froh,  
Un us der Haimet schimmret's so,  
Un's isch no um e chlaini Zyt.  
Vom Chilchhof seig's gwiß nümme wyt.

Wo bin i gsi? Wo bin i echterst jeh?  
E Stäppli uf, e Stäppli wider ab,  
Un wyters nüt? Rai weger, wyters nüt!  
Isch nit's ganz Dörfli in der Mitternacht  
E stille Chilchhof? Schlooft nit alles do  
Wie dört vom lange, müede Wachen uus,  
Wo Freud un Laid, un lyt in Gottis Hand,  
Do unterm Straudach, dört im chüele Grund,  
Un warte, bis es taget um si her?

He, 's würd jo öbbe! Un wie lang un schwarz  
Au d'Nacht vom hoche Himmel abehangt,  
Verschloofen isch der Tag deswegen nie;  
Un bis i wider chumm un nonemol,  
Se genn mer d'Gühl scho Antwort, wenn i rüef,  
Se wäiht mer scho der Morgelust ins Gesicht.  
Der Tag verwacht im Tannewald; er lüpft  
Mägmach der Umhang obsi; 's Morgeliecht,  
Es räslet still in d'Nacht, un endli wahl't's  
In goldne Strömen über Berg un Tal.  
Es zuckt un wacht an allen Orte; 's goht  
E Lade do, un dört e Huustür uf,  
Un's Lebe wandlet unse frei un froh.

Du liebi Seel, was wird's e Fyrtig sii,  
Wenn mit der Zyt die letschti Nacht versinkt

Un alli goldne Sterne groß un chlai,  
 Un wenn der Mond un 's Morgerot un d'Sunn  
 In Himmelslicht verrinnen un der Glast  
 Bis in die tiefe Gräber abedringt,  
 Un d'Muetter rüeft de Chindlene: „'s isch Tag!“  
 Un alles us em Schloof verwacht un do  
 Ne Laden usgoht, dört e schveri Tür!  
 Die Tote luegen nuse jung un schön;  
 's het mengge Schade guetet übernacht,  
 Un menggi tiefi Schnatte bis ins Herz  
 Isch hail. Si luegen nuse gfund un schön  
 Un tunke 's Gsicht in Himmelslust; si stärkt  
 Bis tief ins Herz — du alte Nar, was brieggstch?

Looset, was i euch will sage!  
 D'Glocke het zwölfi gschlage.  
 Un d'Liechtli brennen alli no;  
 Der Tag will jemerst no nit choo.  
 Doch Gott im Himmel lebt un wacht;  
 Er hört wohl, wenn es vieri schlacht.

#### Agatha

an der Bahre des Paten.

1. Chumm, Agetli, un förcht der nit;  
 I merk scho, was de sage witt.  
 Chumm, bschau dy Götli nonemol,  
 Un briegg nit so; es isch em wohl.
2. Er lyt so still un fründli do;  
 Me maint, er loos un hör mi no;  
 Er lächlet frei, o Jesis Gott,  
 Us wenn er näumis sage wott.



3. Er het e schweri Chranket gha.  
Er sait: „Es gryst mi nümme a!  
Der Tod het jez my Wunsch erfüllt  
Un het my hitig Fieber gstillt.“

4. Er het au mengge Chummer gha.  
Er sait: „Es sicht mi nümme a;  
Un wie n es goht un was es gitt,  
Im Chilchhof nide hör i's nit.“

5. Er het e böse Nocher gha.  
Er sait: „I denf em nümme dra;  
Un was em fehlt, das tröst en Gott  
Un geb em au e sanfte Tod.“

6. Er het au syni Fehler gha,  
's macht nit! Mer denke nümme dra.  
Er sait: „I bi jez frei dervo;  
's isch nie us bösem Herze choo.“

7. Er schloof un luegt di nümme a,  
Un het so gern sy Gotte gha.  
Er sait: „Will's Gott, mer werde scho  
Im Himmel wider zemmechoo!“

8. Gang, Agetli, un denf mer dra:  
De hesch e brave Götti gha.  
Gang, Agetli, un halt di wohl!  
Dy Stündli schlacht der au nemol.

Auf einem Grabe.

1. Schloof wohl, schloof wohl im Hüele Bett!  
De Isch zwor hert uf Sand un Chis;  
Doch spürt's dy müede Ruhe nit.  
Schloof sanft un wohl!

2. Un 's Deckbett lyt der dick un schwer,  
In d'Höchi gschüttlet, uf em Herz.  
Doch schlooffsch im Fride, 's druckt di nit.  
Schloof sanft un wohl!

3. De schlooffsch un hörsch my Bhüet di Gott,  
De hörsch my sehni Ehlage nit.  
Wär's besser, wenn de's höre chönntsch?  
Nai, weger nai!

4. O, 's isch der wohl, es isch der wohl!  
Un wenn i numme by der wär,  
Se wär scho alles recht un guet.  
Mer tolten is.

5. De schlooffsch un achtisch 's Unrueih nit  
Im Ehlcheturn die langi Nacht,  
Un wenn der Wächter zwölfi rüest  
Im stille Dorf.

6. Un wenn's am schwarze Himmel blitzt  
Un Gwüsch an Gwüsch im Dunder hracht,  
Se fahrt der 's Wetter übers Grab  
Un weckt di nit.

7. Un was di früeih im Morgerot  
Bis spoot in d'Mittnacht behümmret het,  
Gottlob, es sicht di nümmen a  
Im stille Grab.

8. Es isch der wohl, o, 's isch der wohl!  
Un alles, was de glitte hesch,  
Gott Lob un Dank, im chüele Grund  
Tuet's nümmen weh.



9. Drum, wenn i numme by der wär,  
Se wär jo alles recht un guet.  
Jez siß i do un waiß kai Trost  
Wym tiefe Schmerz.

10. Doch öbbe ball, wenn's Gottswill isch,  
Se chunnt my Samstag-3'Obben au,  
Un druf, se grabt der Nocher Chlaus  
Mir au ne Bett.

11. Un wenn i sig un nümme schnuuf,  
Un wenn si 's Schlooflied gfunge henn,  
Se schüttle si mer's Deckbett uf  
Un — bhüet di Gott!

12. I schloof derno so sanft wie du  
Un hör im Chiltturn 's Unrueih nit.  
Mer schloofe, bis am Sunntig früeih  
Der Morge taut.

13. Un wenn emol der Sunntig tagt,  
Un d'Engel singe 's Morgelied,  
Se stöhn mer mitenander uf,  
Erquickt un gfund.

14. Un 's stoht e neuu Chilsche do,  
Hell funklet si im Morgerot.  
Mer göhn un singen am Altar  
Halleluja!

#### Des neuen Jahres Morgengruß.

1. Der Morge will un will nit choo,  
Un wo n i loos, schlooft alles no;  
I weck si nit, solang i cha,

I lueg e wengeli d'Gegni a.  
Zaig, Wülki, mach jeh kaini Straich!  
Der Mond schiint ohni das so blai ch.

2. Kai Blüemli rot, kai Blüemli wiiß!  
An alle Bäume nüt as Riis!  
Um alli Brunntrogg Strau un Strau,  
Vor Chellertür un Stalltür au!  
My Better het's drum sölli gmacht  
Un lauft jeh furt in dunkler Nacht.

3. Das Ding, das mueß mer anderst choo!  
I bi der Maa, un 's blybt nit so.  
Die Gärte müen mer gsüüfret sii,  
Aurikeli un Zinkli drii  
Un neui Blüeten alli Tag,  
Was Hurst un Raft vertrage mag.

4. Es rüehrt si nüt. Si schloose no. —  
Kai, lueg, es sikt e Spähli do!  
Du arme Tropf bisch übel dra.  
Was gilt's, er het e Wiibli gha.  
Un druf isch Not un Mangel choo,  
Si henn si müesse schaide loo.

5. Jeh het er e bitrüebti Sach:  
Kai Frau, kai Brot, kai Dach un Fach;  
Un stoht er uf, so spoot er mag,  
Se fait em niemes guete Tag,  
Un niemes schnydt em d'Suppen ii.  
Wart, Bürstli, dir mueß ghulfe sii.

6. Es rüehrt si nüt. Si schloose no. —  
Ne gattig Chilchli henn si do,  
So suufer, wie in mængger Stadt.



's ick sechsi uf em Zifferblatt.  
Der Morge chunnt. Dy myner Tren,  
Es friert ain bis in Mark un Bai.

7. Die Tote gspüüre nüt derbo;  
Ne rüejig Lebe henn si do.  
Si schloose wohl, un 's friert si nit;  
Der Chilchhof macht vo allem quitt.  
Sinn echt no leeri Plätzli do?  
's cha sii, me bruucht e paar derbo.

8. Ne Chindli, wo ke Muetter het,  
Denkwohl, i mach em do sy Bett.  
En alte Maa, en alti Frau,  
Denkwohl, i bring dy Stündli au.  
Hesch menggi Stund im Schmerz verwacht;  
Do schlooffsch un hesch e stilli Nacht.

9. Jez brennt emol e Liechtli a  
Un dört en anders nebedra,  
Un d'Läde schettere druf un druf;  
Do goht, bym Bluest, e Huustür uf!  
„Grüef Gott, ihr Lüt, un ich bi do;  
I bi scho z'Nacht um zwölfi choo.

10. My Better het sy Bündel gmacht,  
Un furt by Nebel un by Nacht.  
Wär i nit uf d'Minute choo,  
's hätt weger chönne gführli goh.  
Wie gfall ich in mym Sunntiggwand?  
's chunnt sadeneu us 's Schniiders Hand.

11. E Rübeli-Rock, er stoht mer wohl  
Zuem rote Scharlachamisol,

Un plütschi Hose han i a,  
Ne Zytli drin, e Bendeli dra,  
Ne gchrüüßlet Hoor, e neue Huet,  
E haiter Aug, e frohe Muet.

12. Es luegt do ain my Schnappsack a,  
Un 's nimmt en wunder, was i ha.  
Ihr liebe Lüt, das sag i nit:  
Wenn's chunnt, se nimm verlieb dermit!  
's sinn Rösli drin un Dorne dra,  
Me cha nit jedes bsunders ha.

13. Un Wagleßnuer un Wickelband,  
E Fingerring ans Brüütli's Hand,  
En Ehrekrantz ins lockig Hoor,  
E Schlüssel au zuem Chilchhofstor.  
Gent Achtig, was i bitt un sag,  
's cha jede treffen alli Tag.

14. E stille Sinn in Freud un Not,  
E rüejig Gwisse geb ich Gott!  
Un wer's nit redli maint un guet,  
Un wer sy Sach nit ordli tuet,  
Dem bring i au kai Sege mit;  
Un wenn i wott, se chönnt i nit.

15. Jez göhnt un leget d'Chinder a;  
Un was i gsait ha, denket dra!  
Un wenn der au in d'Chilche wennt,  
Se schaffet, was der z'schaffe hent!  
Der Tag isch do, der Mond vergohnt,  
Un d'Sunne luegt ins Morgerot.



Der Wegweiser.

Guter Rat zum Abschied.

1. Waisch, wo der Weg zuem Mehlsack isch,  
Zuem volle Fass? Im Morgerrot  
Mit Pflueg un Charst durs Waizefeld,  
Bis Stern un Stern am Himmel stoh.

2. Me hact, solang der Tag aim hilft;  
Me luegt nit um un blybt nit stoh;  
Bletscht goht der Weg durs Schüüretenn  
In d'Chuchi, un do hemmer's jo.

3. Waisch, wo der Weg zuem Gulden isch?  
Er goht de rote Chrüßere noo;  
Un wer nit uf e Chrüßer luegt,  
Der wird zuem Gulde schwerli choo.

4. Wo isch der Weg zuer Sunntigfreud?  
Gang ohni Gfohr im Berchtig noo  
Dur d'Werkstatt un durs Ackerfeld!  
Der Sunntig wird scho selber choo.

5. Am Samstig isch er nit gar wyt.  
Was deckt er echt im Chörbli zue?  
Denkwohl e Pfündli Flaisch ins Gmües,  
's cha sii, ne Schöppli Wii derzue.

6. Waisch, wo der Weg in d'Armet goht?  
Lueg numme, wo Tassäre sinn!  
Gang nit verbei, 's isch guete Wii,  
's sinn nagelneui Charte drin!

7. Im letschte Wirtshuus hangt e Sack,  
Un wenn de furt gohst, hent en a!  
„Du alte Lump, wie stohst der nit  
Der Bettelsack so zierlig a!“

8. Es isch e hölzene Becher drin;  
Gib achtig druf, verlier en nit!  
Un wenn de an e Wässerli chunnst  
Un trinke magst, se schöpf dermit!

9. Wo isch der Weg zue Frid un Ehr,  
Der Weg zuem gueten Alter echt?  
Grad fürsi goht's in Mäßigkeit  
Mit stillem Sinn in Pflicht un Recht.

10. Un wenn de am e Chrüzweg stohsch  
Un nümme waisch, wo's ane goht,  
Halt still un froog dy Gwisser zerst,  
's cha Düttsch gottlob, un folg syn Root!

11. Wo mag der Weg zuem Chilchhof sii?  
Was frogsch no lang? Gang, wo de witt!  
Zuem stille Grab im chüele Grund  
Führet jede Weg, un 's fehlt si nit.

12. Doch wandle du in Gottisfurcht!  
I root der, was i roote cha.  
Sell Blähli het e ghaimi Tür,  
Un 's sinn no Sachen ehne dra.

#### Aus der Dankagung an Pfarrer Jäck.

's isch woher, Heer Jäck, i ha kei eigene Baum,  
I ha kei Huus, i ha kei Schof im Stal,  
Kei Pflueg im Feld, kei Zumeestand im Hof.  
Kei Chaß, kei Hüenli, menggmol au kei Geld.  
's macht nüt. 's isch doch im ganze Dorf kei Buur  
So riich as ich. Der wüßset, wie me's macht.  
Me meint, me heig's. So mein i au, i heig's,



Im süeße Wahn; und wo ne Bäumlü blüeht,  
's isch mii; und wo ne Feld voll Ahri schwankt,  
's isch au mii; wo ne Säuli Eiche frist,  
Es frist sie us miim Wald.

So bin i riich. Doch riicher bin i no  
Im Heuet, in der Ernt, im frohe Herbst.  
I sag: „Setz thömmet, Lüt, wer will und mag,  
Und heuet, schniidet, hauet Trüübli ab!  
I ha mii Freud an allem gha, mii Herz  
An alle Düften, aller Schöni glabt.  
Was übrig isch, isch euer. Traget's heim!“